

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 4. Mai 1988

Nr.86 (5 714)

Preis 3 Kopeken

Gute Ergebnisse sind überall möglich

Mehrere Tausende Werkstätten der Republik in Stadt und Land haben im Vorjahr Einzug in neue Wohnungen gehalten. In diesem Jahr soll ihre Anzahl noch mehr ansteigen. Allein in den vergangenen drei Monaten seit Jahresbeginn haben zahlreiche Arbeiter- und Bauernfamilien Wohnungen bezogen, die über die Planziele hinaus gebaut worden sind.

Im ersten Quartal dieses Jahres sind auf Kosten der zentralen Investitionen und der Fonds der Betriebe rund 1 676 000 Quadratmeter Wohnfläche errichtet worden. In den Gebieten Kokschetaw, Kustana, Zelinograd und Tschimkent hat man die Jahresprogramme im Wohnungsbau zu 30 und mehr Prozent erfüllt.

Die Kokschetawer Bauarbeiter haben im Vorjahr über 7 000 Wohnungen der Bevölkerung bereitgestellt. In jedem Agrarbetrieb wurden durchschnittlich etwa 15 Wohnungen errichtet. Anspruchsvolle Wettbewerbsziele haben sich die Kokschetawer auch für dieses Planjahr übernommen: Sie haben sich verpflichtet, 70 Prozent des Jahresprogramms im Wohnungsbau zum Tag der Eröffnung der XIX. Unionspartei-Konferenz zu erfüllen. Durch diese Bauleistung wird man die Zahl der Wohnungsbedürftigen um 27 bis 30 Prozent reduzieren.

Verstärkte Aufmerksamkeit widmet man dem Wohnungsproblem im Gebiet Kustana. Immer mehr Neubauten prägen das Dorfbild im Rayon Kamsytschje. Allein in den letzten zwei Jahren sind auf dem Lande 704 Wohnungen bereitgestellt worden.

Auch die Bauarbeiter von Dshetygara sind ihrem Wohnungsbauprogramm merklich voraus. Im ersten Quartal sind

hier insgesamt 77 Wohnungen an die Mieter übergeben worden. Davon hat man 64 Wohnungen in den Agrarbetrieben errichtet; das ist um 30 Wohnungen mehr als im vorigen Jahr. Mehr und besser wurde in diesem Jahr auf der Versuchstation Lwoskoje, in den Sowchosen „Dshetygarinski“, „Bolschewik“ und im Sowchos „Wolgogradski“ gebaut.

Nur in guter Qualität übergeben die Wohnhäuser die Bauarbeiter im Sowchos „Wolgogradski“. Der Bauarbeiter Johann Bauer sorgt für die strikte Einhaltung der Bauernormen und die qualitativ hochwertige Ausführung sämtlicher Bauarbeiten. Im Bauabschnitt des Sowchos hat man mit der Fertigung einiger Bauelemente aus Holz und Beton begonnen, die die Montage der Wohnhäuser wesentlich erleichtern und auch Zeit sparen helfen.

Erfolgreich wird das Programm der Bauarbeiten im Sowchos „Prigorodny“ realisiert.

Große Anstrengungen unternimmt man im Gebiet Karaganda, um das Wohnungsproblem erfolgreich zu lösen.

„Das Bauteil steigt in unserem Rayon fortwährend“, sagt der Chefarchitekt des Rayonvolkswirtschaftskomitees von Oskakarowka Alexander Stockmann. „Im vorigen Jahr sind zum Beispiel rund 17 500 Quadratmeter Wohnfläche übergeben worden. Somit hat man das Jahresprogramm in zehn Monaten bewältigt. Der Wohnungsbau ist gegenüber dem vorigen Planjahr um 30 Prozent pro Jahr gestiegen.“

Auf Spitzenwerte im Wohnungsbau können gegenwärtig die Agrarbetriebe „Sarja“, „Tschirtrauski“, „Willhelm Pieck“, „Kundusinski“ und „Marshankulski“ verweisen.

Als eine wichtige Reserve zur Beschleunigung des Wohnungs-

bauteil betrachtet man im Rayon den individuellen Wohnungsbau. Dieser Frage widmet man in diesem Jahr größere Aufmerksamkeit. Zudem soll der Entwicklung des Wohnungsbaus wesentlich die zwischenbetriebliche Kooperation beitragen.

Der Umfang der Bauleistungen wird im Gebiet Zelinograd mit jedem Jahr zunehmend größer. In den zwei Jahren dieses Planjahres sind insgesamt 719 000 Quadratmeter Wohnfläche bereitgestellt worden. Die Planaufgaben im Wohnungsbau hat man dabei um rund 10 Prozent überboten. Auch im ersten Quartal ist das Bauprogramm erfolgreich realisiert worden. Ein wichtiges Merkmal ist, daß man in letzter Zeit immer mehr Aufmerksamkeit den Belangen der Bevölkerung bei der baulichen Gestaltung der Wohnhäuser auf dem Lande schenkt. Das ist in erster Linie für die Stadt Stepnogorsk und einige Wohnbezirke von Zelinograd, für die Dörfer Saretchnoje, Mallnowka und Ischewskoje kennzeichnend.

Bei der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ nimmt der Elgenhelmbau einen breiten Raum ein. Auf diese Weise wird man im Gebiet jährlich 40 000 bis 50 000 Quadratmeter Wohnfläche errichten. Vor kurzem ist im Projektierungsinstitut „Zelingiproselch“ eine Beratungsstelle eröffnet worden, wo jetzt die Bauleistungen ein Projekt nach ihrem Geschmack wählen und erhalten können.

Laut Programm „Wohnungsbau 91“ haben im Gebiet Tschimkent im vorigen Jahr über 10 000 Familien Einzug in die neuen Wohnungen gehalten. Das ist bedeutend mehr als im Jahre 1986. Der Wohnungsmangel ist insgesamt um 21 Prozent reduziert worden. Anspruchsvolle Ziele hat man sich im Gebiet für dieses

Planjahr gesetzt: Bis Jahresende sollen weitere 11 900 Wohnungen bereitgestellt werden. Eine wichtige Reserve dazu ist die Anwendung der örtlichen Materialressourcen.

Intensiver und effektiver werden die Baukapazitäten in den Gebieten Alma-Ata und Taldy-Kurgan genutzt. Noch nicht voll haben ihre Möglichkeiten im Wohnungsbau die Gebiete Aktjubilsk, Pawlodar, Turgal und Ksyl-Orda ausgeschöpft. Unzulässig ist die Lage in den Gebieten Gurjew, Mangyschak und Ostkasachstan. Die Planaufgaben im Wohnungsbau sind hier 1987 nur mit 18 bis 20 Prozent erfüllt worden. Die Gebietsleiter müssen die Sachlage unverzüglich gründlich analysieren und die bestehenden Unterlassungen in kürzester Fristen beheben.

Insgesamt sind die Planaufgaben dieses Jahres beim Wohnungsbau in der Republik zu 26,1 Prozent erfüllt worden. Die Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahr betragen etwa 150 Prozent. Doch in einigen Betrieben sind diese Kennziffern erheblich geringer, obwohl letztere im Vergleich zu den anderen gleichen Bedingungen und Möglichkeiten besitzen. In denjenigen Betrieben, wo die Leiter für die Erfüllung des Wohnungsbauprogramms volle Verantwortung tragen, werden rascher zusätzliche Produktionsreserven erschöpft und besser die örtlichen Materialressourcen genutzt. Dort wird auch die Wohnungsliste immer kürzer.

Es ist notwendig, das angelegte Bauteil auch weiter beizubehalten, um die Planaufgaben im Wohnungsbau für das Halbjahr in fünf Monaten zu erfüllen und das Jahresprogramm zum Jahrestag der Oktoberrevolution zu bewältigen.



Führend im Wettbewerb

Und wieder ging ein Arbeiter der Melkerin Lilli Haffner auf der Farm des Sowchos und der Ingenieurfachschule Nowopokrowka, Rayon Shanasemej, zu Ende. Sie arbeitet hier seit acht Jahren und wurde hier Kandidat der KPdSU.

Der Tag war anstrengend und voll Mühen, aber Lilli Haffner ist lebenslustig, kontaktfreudig und gutmütig. Deshalb achtet man sie im Dorf und hat sie als Deputierte in den Sowjet der Volksdeputierten gewählt.

Ihre Abteilung begann als eine der ersten im Betrieb nach Kollektivvertrag zu arbeiten und erzielt hohe Melkleistung pro Kuh. Die angesehene Melkerin hat beschlossen, ihre Aufnahme in die Partei durch hohe Arbeitsergebnisse zu rechtfertigen: den Plan bei Milch für drei Jahre der Fünfjahresperiode will sie zur Eröffnung der XIX. Unionspartei-Konferenz erfüllen.

Unser Bild: Die Melkerin Lilli Haffner.

Foto: KasTAG

Auf industrieller Grundlage

Immer neue Agrarbetriebe des Gebiets Nordkasachstan überführen ihre wichtigsten Wirtschaftszweige auf industrielle Grundlage, um bessere Resultate bei der Realisierung des Lebensmittelpogramms zu erzielen. Erfolgreich bewähren sich dabei die Viehzüchter der Kolchose und Sowchoso, denen unter anderem bevorsteht, bis Ende dieser Planperiode einen Zuwachs der Milch- und Fleischproduktion von etwa 15 Prozent zu sichern.

Im Tschapajew-Sowchos ist vor kurzem ein neuer Schweinezucht-komplex in Betrieb genommen worden, der jährlich bis 113 000 Dezentonnen Fleisch liefern wird. Auf den vier modernen Farmen werden je 2 000 Schweine gemästet. Man beabsichtigt, die Gesteuungskosten einer Dezentonne Fleisch auf 211 Rubel zu bringen, was einen Jahresgewinn von 594 000 Rubel sichern wird.

„Allein dadurch wollen wir für den konsequenten Ausbau der Produktionsbasis etwa 400 000 Rubel freistellen“, erzählt Olga Spered, Brigadier im neuen Komplex. „Unser Beitrag zur allseitigen Verbesserung der Lebensmittellieferung der Städte wächst mit jedem Jahr; in diesem Jahr wollen wir um 89 000 Dezentonnen Fleisch mehr als zuvor liefern.“

Heinrich WORMS
Gebiet Nordkasachstan

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Eine neue Montageabteilung ist dieser Tage im Werk „Aktjubilskselmasch“ produktionswirksam geworden, die es den Landmaschinenbauern ermöglichen wird, den Metallverbrauch um fast 20 Prozent zu reduzieren.

Auf Initiative der Ingenieure des Betriebs sind hier alle kleineren Gußabteilungen aufgelöst worden; man hat eine größere gegründet, in der alle Metallergänzungen durch Präzisionsfertigung gefertigt werden. Allein im April ist es den Maschinenbauern gelungen, auf diese Weise 11 Tonnen Metall einzusparen.

32 zusätzliche Bohrungen haben im April die Brigaden der Verwaltung für Schürfarbeiten „Usenneft“ niedergebracht. Dabei bemühte man sich in den Kollektiven, die Produktionskosten zu reduzieren und die Technik möglichst effektiv zu nutzen.

Gut hat dabei die Sonderbrigade von Amantal Koschegulow abgeschnitten. Die elf überplanmäßigen Bohrungen kamen dem Betrieb nur auf etwa 3 000 Rubel zu stehen.

Mit Planplus produzieren heute die Brigaden des Karagandawerks für Plastebaustoffe. An die Konsumenten sind in diesem Jahr bereits überplanmäßige Erzeugnisse für eine Summe von 47 900 Rubel abgefertigt worden. Das Betriebskollektiv ist bestrebt, möglichst viel zu einer rascheren Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ beizusteuern.

Belorussische SSR
Robotter in der Küche
Automatisierungsmittel von der Art „Tischchen-deck-dich“ mit elektronischer Steuerung hat dieser Tage die Minsker Vereinigung „Integral“ an die Besteller abgefertigt. Diese Automatisierungsmittel für Speisesäle ermöglichen es, Tausende Besucher gleichzeitig zu bedienen und Vorbereitungsvorgänge zu steuern.

Ukrainische SSR
Magnete für Getreidesaatgut
Ein Magnetfeld wurde zum Gehilfen der Feldbauern des Sowchos „Pribugski“ im Gebiet Nikolajew. Damit werden hier vor der Aussaat die Samen bearbeitet.

Die Vereinigung „Integral“ entwarf ein umfassendes Programm der Industrialisierung der öffentlichen Verpflegung nach der Methode des Rigawerkes VEF und kooperierte sich mit einer Reihe von Betrieben zur Herstellung von Ausrüstungen zuerst für die eigenen Kantinen und später zum Verkauf.

Es war nicht einfach, die Erfahrungen aus Riga in Minsk einzuführen. Denn die entsprechenden Ausrüstungen werden im Lande noch nicht serienmäßig produziert. Die Spezifik verschiedener Betriebe berücksichtigend, wurde die Herstellung von Taktstraßen, Waschanlagen und Sondergeschirren den kooperierenden Kollektiven übertragen. Die Vereinigung selbst befaßt sich mit Computern und der Programmunterstützung.

Einer von der Bestenliste

... plus Meisterschaft

Zur Arbeitsbiographie von Viktor Schemel, Einrichter im Alma-Ataer Baumwollkombinat: Im Betrieb seit 1978 eingestellt, hat Schemel gute Fertigkeiten im Bereich Maschinenreparatur und -wartung offenbart. 1982 Qualitätslehrgang, dann Meister der Spinnerlei Nr. 4. Seit 1983 Mitglied des Parteikomitees des Betriebs, aktiver Lehrmeister der Jugend.

Nikolai Sagadinow suchte vergebens, mir per Selektor beihilflich zu sein — der Lärm in der Halle war zu stark. „Geht nicht, besser, Sie schauen selbst bei Schemel rein, seinen Abschnitt finden Sie nach dem entsprechenden Schild.“

Nun stand ich zwischen dröhnenden Maschinen, mitten im Reich zarter Fäden, von wirbelnden Spulen umgeben. Ein Mann guckte mich streng an, machte eine fragende Geste. Ich tippte auf das Schild, auf dem geschrieben stand: Der Abschnitt wird vom Aktivisten der kommunistischen Arbeit Viktor Schemel bedient.

In der engen Nische des Abschnitts sagte er dann zu mir: „Wir wollen aber bitte nicht länger als eine Viertelstunde sprechen, ja? Länger geht nicht, denn ich bin heute stark beansprucht.“

So lernte ich Viktor Schemel kennen, einen der vielen Einrichter, die heute, bildhaft gesagt, das Wirtschaftsklima im Betrieb bestimmen.

Warum so? — Das war meine erste Frage an ihn.

„Seit Jahresbeginn bedienen wir uns der wirtschaftlichen Rechnungsführung“, erklärte er. „Natürlich tragen wir dabei die Hauptverantwortung für eine einwandfreie technologische und

technische Ordnung. Stellen Sie sich vor: Sie möchten ein schönes Bild malen. Da fehlt Ihnen aber gutes Werkzeug. Dabei kommt es nicht nur auf Ihr Talent an, nicht wahr? Sie können sogar sehr begabt sein, aber ohne Pinsel, ohne gute Farben wird Ihnen kein Werk gelingen.“

Genauso ist es auch um die Arbeit der Weberinnen bestellt. Sie müssen gute Bedingungen haben, um Qualitätsstoff zu liefern.“

Das Stichwort Qualität ist heute in aller Munde. Die Weberinnen haben sich unter anderem verpflichtet, den Ausstoß der mit dem Gütezeichen markierten Erzeugnisse um 19 Prozent zu vergrößern, was in der Geschichte des Kombinats eine einmalige Erscheinung sein soll. Die Einrichter und Techniker stehen ihnen in diesem Unternehmen zur Seite. Gegenseitige Kontrolle, gestiegene technologische Forderungen und mustergültige Disziplin entscheiden heute den Erfolg der Sache.

Vor Jahren verspürte man im Betrieb keinen Mangel an Einrichtern. Heute ist die Betriebsleitung bereit, über 50 Vertreter dieses Berufs auf Anhieb einzustellen. Es sei aber betont: Es müssen Fachleute sein. Zum Beispiel solche wie Schemel. „Andere brauchen wir nicht“, meinte Natalia Kusmina, Direktor der Spinnerlei, ganz selbst. „Das sehen auch die Arbeiter gut ein: Es kommt uns viel zu teuer zu stehen, wenn wir Arbeiter ohne jegliche Fertigkeiten einladen und sie dann jahrelang ausbilden.“ Schließlich gefällt ihnen die Arbeit nicht, und sie sagen uns ade. Verstehen Sie mich? Wir suchen nach solchen, die bereit sind, sich unserer Sa-

che zu opfern, die nie die Flinte ins Korn werfen werden.“

Schemel ist einer von denen, der selbst in den schwierigsten Tagen nicht schlappgemacht hat. Es gab mal Monate, in denen er als erstklassiger Spezialist nur ...120 Rubel verdiente. Er hat jedoch durchgehalten, denn er war überzeugt — es kommen noch bessere Tage, man muß sich nur gedulden.

„Heute habe ich guten Kontakt zu allen Weberinnen unserer Abteilung“, sagt Viktor. „Mir macht es Spaß, den Kolleginnen immer beihilflich zu sein. Allerdings sind sie nicht auf mich angewiesen, wie das früher der Fall war. Heute geht das umgekehrt — je besser ich meine Arbeit verrichte, desto besser ist das Endergebnis. Kurzum, wir sind kooperierende Abschnitte.“

Tatsächlich hat sich heute im Betrieb vieles verändert. Vor allem natürlich die Einstellung zur Sache, was man vor allem den Aktivitäten des Parteikomitees zu verdanken hat. Die Parteimitglieder waren es, die bei den Leuten das neue ökonomische Denken formten und sie dazu anregten, das Betriebsleben mal von einem anderen Gesichtspunkt aus anzusehen. Dieser Prozeß währte mehrere Wochen, ja Monate. Und Schemel gab sich redlich Mühe, um dazu sein Scherflein beizutragen.

Ist ihm das gelungen? Aus den Äußerungen seiner Kollegen und den Aussprachen der Genossen der Betriebsleitung resultiert nur die eine Meinung: Schemel ist ein echter Schöpfer der Umgestaltung. Auf solche wie er ist Verlaß.

Heinrich BARTSCH
Alma-Ata



Für den Kasachischunterricht hat sich die Schlosserbrigade für Kontroll- und Meßgeräte sowie Automatik des Titan- und Magnesium-Kombinates Ust-Kamenogorsk keinen Lehrer geholt. Das Kollektiv war der einhelligen Meinung, daß diese verantwortungsvolle Aufgabe dem besten Schlosser Viktor Ditzel übertragen wird. Im Kombinat weiß jeder, wie ausgezeichnet Viktor Ditzel die Sprache des großen Abai spricht, die für ihr zur zweiten Muttersprache wurde.

Das ökonomische Potential wächst

Ein „ländliches Kombinat“ für Milch- und Fleischproduktion wurde vor kurzem im Rayon Schtschutschinsk geschaffen. Die wenigrentablen Agrarbetriebe haben dazu einige ihrer Abteilungen abgetrennt, die nun mit Unterstützung des örtlichen RAPO-Rates vorteilhafte Wirtschaftszweige betreiben werden. Zum entscheidenden Faktor der Wirtschaftsführung sind hier die Eigenfinanzierung und die einheitliche Auftragsmethode geworden.

Bereits heute sieht man die konkreten Ergebnisse dieses Vorgehens: In der Gebietshauptstadt sowie in anderen Städten des Gebiets gibt es zu jeder Zeit frische Milch, Butter, Käse und andere Milchprodukte. Um nahezu 18 Prozent hat sich auch die Zulieferung von Fleischprodukten vergrößert.

Eduard ZIEGLER
Gebiet Kokschetaw

Mit Erfindergeist und Initiative

Im Superphosphatwerk von Dshambul ist eine Ammophosabteilung in Betrieb genommen worden. Jetzt wird man hier jährlich über 65 000 Tonnen Mineraldünger zusätzlich an die Agrarbetriebe liefern und dadurch den Bedarf an dieser Produktion besser decken.

Die Betriebsabteilung entstand in drei Jahren, wobei man den Ausstoß der Hauptproduktion nicht für einen Tag einstellte. Trotz der aufgetauchten Schwierigkeiten haben die Bauarbeiter die Bauernormen strikt eingehalten. Allein im letzten Jahr wurden die Bauarbeiten im Werte von rund 15 Millionen Rubel verrichtet. Die 26 Baubetriebe arbeiteten im Dreischichtensatz. Dabei entfiel ein großer Teil der Arbeiten auf die Bauverwaltungen der Truste „Kaschlimontash“.

„Kashtalkonstruksija“ und „Kaschimelektromontash“. Am Bau beteiligten sich die besten Brigaden von Pjotr Gontscharow, Alexander Petrow, Iwan Afanasiddi, Wladimir Gogolew, Anatoli Kolotwin und Dair Abaschew. Die gesamten Bauarbeiten leitete der erfahrene Spezialist, der stellvertretende Chefingenieur im Trust „Dshambulchimstroi“ Juri Sucho-rukow. Auch der Brigadier war durch seine Mithilfe aktiv im Einsatz.

Das ganze Bauunternehmen wurde in acht Abschnitte eingeteilt. Unter mobilisierender Einwirkung des Brigaderates wurden sämtliche Bauarbeiten genau nach dem Zeitplan ausgeführt.

Bei der Montage der Ausrüstungen wandte man das Großblockverfahren an. Aber auch dabei stießen die Montagebrigaden auf Schwierigkeiten. Große Sorgen hatte ihnen die Montage der Trommelrockner bereitet. Im Herstellerbetrieb war es unmöglich, die 223 Tonnen schwere Vorrichtung vollständig zu montieren. Darum war es für die Montagearbeiter eine sehr ernste Frage, ihre Montage an Ort und Stelle rationell auszuführen.

Den Montagearbeitern griffen die Projektanten unter die Arme. Die Ingenieurgruppe unter Leitung von S. Ostrowaja schlug ein Montageverfahren vor, das die Aufstellung des Trommelrockners in der Halle nicht in zwei Monaten wie geplant, sondern in zwei Wochen möglich machte. Auch bei der Montage der Behälter für Flüssigkeiten handelte man schöpferisch und mit Initiative. Das Tafelblech für die Behälter ist vom Hersteller in Rollen angeliefert worden. Auch diesmal half den Montagearbeitern ihre Findigkeit. Die Blechrollen wurden senkrecht aufgestellt, langsam auseinandergerollt und entsprechend den Maßangaben zusammengeschnitten.

Der Nutzeffekt derartiger Vorschläge und Entwicklungen belief sich auf rund 52 000 Rubel. Dies ist nicht einfach eine beachtliche Zahl. Die Bauarbeiter bekräftigten sie durch konkrete Taten.

Helene NICKEL
Dshambul

Armenische SSR Effektive Neuerung

Die Wissenschaftler aus Jerevan halfen, das Gewicht der Synchrongeneratoren zu verringern. Die Spezialisten des Forschungsinstituts für komplexe elektrische Ausrüstung hatten vorgeschlagen, in diesem Gerät elektronische Schemen statt der elektromagnetischen Geräte anzuwenden. Die Baugruppen sind dadurch kompakter geworden und ihr Herstellungsverfahren — einfacher. Die Neuerung wurde im Werk „Armelektrosawod“ eingeführt. Die Wissenschaftler helfen hier, die Herstellung neuer Synchrongeneratoren für mobile Kraftwerke zu meistern.

Lettische SSR Fernsprechamt getestet

Die Spezialisten der VEF-Vereinigung haben vor kurzem den Test eines neuartigen Fernsprechamtes abgeschlossen. Der elektronische Umschalter ermöglicht einen augenblicklichen Anschluß des angerufenen Fernsprech-Teilnehmers, eine deutliche störungsfreie Übertragung der Rede sowie einer Text- und graphischen Information. Es genügt, den Hörer abzunehmen, um Anschluß zu ERM, zu automatisierten Informationsdiensten und Datenbanken zu bekommen.

Den Konstrukteuren ist es gelungen, den Arbeitsaufwand beim Bau des Fernsprechamtes beträchtlich zu senken und deren Größe und Gewicht um die Hälfte zu reduzieren. Die Vorbereitung auf die Serienproduktion dieser automatischen Fernsprechanlagen steht kurz vor dem Abschluß.

Pulsschlag unserer Heimat

Schon in diesem Jahr beginnt der Betrieb, sie an die Verkehrsmittelstellen unseres Landes zu liefern.

Usbekische SSR Ein außergewöhnlicher Betrieb

Das ökologische Gleichgewicht im Gebirgsvorland der turkestanischen Gebirgskette zu wahren, hat sich ein außergewöhnlicher Betrieb, der im Rayonzentrum Saamin, Gebiet Dshisak, die Arbeit aufgenommen hat, zur Aufgabe gemacht. Der Betrieb wurde auf Beschluß des Gebietsexekutivkomitees Dshisak an Stelle der vielen lokalen Bereiche und Kontore gebildet, die Sand, Ton, Schotter und Kies für verschiedene Bauorganisationen fördern. Der mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitende Betrieb für nichtmetallische Rohstoffe macht dem Raubbau ein Ende, der die Berghänge verschandelt und die Bodenschicht zerstört. Seine Kunden werden die erforderlichen Baustoffe nicht unentgeltlich und nicht von irgendwo bekommen, sondern für eine festgelegte Summe aus Gruben, die gemäß den Empfehlungen der Fachleute angelegt wurden.

Die erzielten Mittel geben in den Fonds für soziale Entwicklung des Gebietes und werden vor allem für den Umweltschutz verwendet. Es wird mit einem beträchtlichen Gewinn gerechnet. Bei den vielen kleinen Gruben war es bisher doch so, daß jährlich bis zu einer Million Kubikmeter Schotter aus anderen Gebieten angefahren werden muß-

ten. Der Verzicht auf diesen „Import“ bringt jetzt, da viele Betriebe zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergehen, eine große Einsparung, wovon ein Teil für die Bezahlung des Abbaus vor Ort verwendet wird.

Das Ministerium für örtliche Industrie Usbekistans, dem der Betrieb unterstellt ist, mußte nicht erst Technik für seine Ausstattung ausfindig machen. Bagger und Bulldozer, Straßenhobel und andere Maschinen wurden beim hiesigen Trust „Sowchosstroi“ gemietet, der die eigenen Gruben abschaffte.

Ukrainische SSR Magnete für Getreidesaatgut

Ein Magnetfeld wurde zum Gehilfen der Feldbauern des Sowchos „Pribugski“ im Gebiet Nikolajew. Damit werden hier vor der Aussaat die Samen bearbeitet.

Drei Jahre lang währte das Experiment, in dessen Verlauf die Betriebspezialisten gemeinsam mit Wissenschaftlern des Leningrader Forschungsinstitutes für Agrophysik Möglichkeiten für die Nutzung der neuen Technologie geprüft haben.

Die Bearbeitung der Samen mit dem Magnetfeld steigert die Durchlässigkeit der Schale des Saatgutes, erleichtert das Eindringen von Wasser und Sauerstoff in die Samen und stimuliert deren Aktivitäten. Die bearbeiteten Samen „erwachen“ schneller aus dem Winterschlaf und ihre Lebensfähigkeit wächst.

Im Sowchos „Pribugski“ hat man sich die Neuhet sofort angeeignet. Hier hat man zum Bel-

Radikale Reform: Erfahrungen und Probleme

Wenn das Interesse da ist

Zuerst eine Auskunft. Der Kolchos „Sawety Ijitscha“ ist ein mehrzweckiger Betrieb. Hier wirkt das Zweigsystem der Produktionsleitung. Die Feldarbeiter bauen Weizen, Hafer und Gerste an, die Viehzüchter produzieren Milch und Fleisch. Mit etwa zwölf Millionen Rubel Grundfonds erzielte der Kolchos im vergangenen Jahr 3 400 000 Rubel Reingewinn. Das Rentabilitätsniveau betrug mehr als 50 Prozent. Die Jahresdurchschnittliche Milchleistung je Ferkel betrug 3 200 Kilo. Die Selbstkosten sind bei allen Erzeugnissen unter den Planvorgaben. In den meisten ökonomischen Kennziffern belegt der Kolchos führende Positionen nicht nur im Rayon Borodulicha, sondern auch im ganzen Gebiet Sempalatinsk.

Der Kolchos unterscheidet sich von vielen anderen Betrieben auch durch seine sozialen und kulturellen Einrichtungen. Jährlich baut man hier bis zwei Dutzend Wohnhäuser. Es mangelt nicht an Vorschulkindergärten, gute Verhältnisse hat man auf den Farmen und in den Brigadestützpunkten geschaffen. Dieses sozialökonomische Potential ist nicht auf leerem Boden entstanden. Der Kolchos gehörte immer zu den besten Betrieben des Gebiets. Doch vor zehn bis fünfzehn Jahren fehlte ihm noch die heutige Stabilität in seiner Tätigkeit. Am Ende der siebziger Jahre kam es vor, daß der Betrieb Verluste und Schulden vor dem Staat hatte. Das kam gewöhnlich in Mißerntejahren vor. Auch heute kommen Mißernten vor, doch jetzt haben sie schon nicht mehr solche eine verderbliche Kraft wie früher. Die Kolchosbauern haben so arbeiten gelernt, daß sie im beliebigen Jahr Gewinn erzielen.

Besonders erfolgreich arbeiten die Viehzüchter. Ob die Jahre erntereich sind oder nicht, stets bringen sie dem Kolchos spürbare Einnahmen. Die gründliche Umgestaltung hatte im Betrieb im Jahr 1980 begonnen. Ein Jahr später tilgte der Kolchos alle seine Staatsschulden und Kredite

und arbeitet jetzt bereits über fünf Jahre lang auf Grund der Selbstfinanzierung. Er braucht zu den neuen Wirtschaftsmethoden nicht auf Befehl überzugehen.

Wenn man die Farmen, Reparaturwerkstätten oder andere Struktureinheiten des Kolchos besucht, sieht man überall volle Ordnung. Die Menschen verhalten sich verantwortungsvoll zur Sache. Der Mensch wurde zum Hauptfaktor der Umgestaltung der Kolchosökonomie.

Edwin Voß, Vorsitzender des Kolchosvorstands, sagte folgendes: „Ich bin überzeugt, daß der Staat uns genügend Mittel und Technik zur Verfügung gestellt hat, um viele billige und hochwertige Erzeugnisse zu produzieren. Man schämt sich einfach wegen der Leiter, die sich über Mangel an etwas beklagen, und sich dadurch angesichts der Kritik für ihre Tatlosigkeit rechtfertigen wollen. Damit will ich durchaus nicht behaupten, daß es in der Landwirtschaft schon an allem genug gibt. Aber ich glaube auch, daß man nicht zu kraken braucht. Es handelt sich darum, wie das vorhandene Potential mit größtmöglichem Nutzen zu verwenden wäre. Wie kann man den Menschen dafür interessieren, besser zu arbeiten und mehr hochwertige Erzeugnisse zu produzieren. Durch Befehle und Überredungen erzielt man dabei nicht viel. Neue Methoden der Beeinflussung der Menschen sind nötig, neue Wechselbeziehungen zwischen den Leitern und den Unterstellten. Erfreulicherweise hatten wir das schon viel früher begriffen, daher konnten wir jetzt schon ansehnliche Erfahrungen bei der Leitung der Produktion sammeln, die man heute ökonomische Wirtschaftsmethoden nennt.“

„Man bot mir, Aktenordner mit Anordnungen aus fünf bis sechs Jahren Vergangenheit zu beschließen, die im Kolchos herausgegeben worden waren, und letztere mit den heutigen zu vergleichen. In den alten Anordnungen

mischte man sich in die wirtschaftliche Tätigkeit der Kollektive ein und zog Disziplinverletzer zur Verantwortung. In den Anordnungen der letzten Zeit handelt es sich hauptsächlich um finanzielle Fragen, um die gegenseitige Verrechnung zwischen den selbständigen Produktionseinheiten, um Prämien und Aufmunterungen. Bemerkenswert ist, daß es praktisch keine Anordnungen über Disziplin gibt. Was bedeutet das? Gibt es etwa überhaupt keine Disziplinverletzungen mehr? Auf diese Frage hatte man mir geantwortet, es gebe noch solche. Aber jetzt werden die Verletzer von den Kollektiven selbst zur Verantwortung gezogen. Die Kollektive verteilen selbst die Prämien und entscheiden selbständig viele andere Fragen. Man sah hier ein, daß einfach keine Notwendigkeit mehr an vielen Anordnungen bestand. Es ist interessant, an einem konkreten Beispiel zu verfolgen, wie das neue Leitungssystem funktioniert. Im vergangenen Jahr brachten die Mechanisatoren des Kolchos eine nicht schlechte Ernte ein. Auf der Tenne mußten nicht weniger als 3 000 Tonnen Korn bearbeitet werden, um es an den Staat als erste oder zweite Sorte zu verkaufen und Zuschüsse für die Qualität zu bekommen. Nach der Meinung der Tennearbeiter und einiger Spezialisten konnte man größtenteils nur halb so viel verarbeiten. Viele beriefen sich dabei auf die Erfahrungen der vergangenen Jahre, als man ebenfalls versucht hatte, die Durchlaßfähigkeit des Kolchosilos zu vergrößern, jedoch ergebnislos. Was hatte man damals konkret unternommen? Man wirkte hauptsächlich durch Kommandomethoden auf die Menschen ein, man hatte sogar eine entsprechende Anordnung erlassen. Diesmal wählte man einen anderen Weg. Man sprach mit den Tennearbeitern, erörterte die Situation auf der Vorstandssitzung des Kolchos und erließ eine Anordnung. Sein Wesen bestand in folgendem: Falls die Tenne während der Erntezeit

3 000 Tonnen Korn bearbeiten wird, bekommt das Kollektiv der Tenne fünf Prozent Zuschläge, die der Kolchos für die Qualitätseinstufung des Kornes bekommen wird. Das Hauptmotiv war: „Schafft ihr's, dann bekommt ihr eine Prämie, schafft ihr's nicht, so bekommt ihr auch nichts. Dann braucht ihr nichts als euren gesetzlichen Lohn zu erwarten. Das Kollektiv der Tenne fand Reserven, um die Leistungsfähigkeit zu heben und wurde der Aufgabe gerecht. Aufgrund des Vertrags mit dem Kolchosvorstand bekamen sie 9 000 Rubel Prämien. Das ist keine geringe Summe, aber die Menschen hätten sie ehrlich verdient und dem Kolchos durch den Verkauf von hochwertigem Korn mehr als 170 000 Rubel zusätzliches Einkommen gesichert.

Bemerkenswert ist, daß sich die Leiter des Kolchos und die Spezialisten in die Tätigkeit der Tennearbeiter nicht einmischten. Alle mit der Lösung der Aufgaben verbundenen Fragen löste das Kollektiv selbst.

Im Kolchos wirkt ein gut durchdachtes System des sozialistischen Wettbewerbs. Es orientiert die Menschen nicht auf einen führenden Platz, sondern auf hohe Endresultate. Nicht von ungefähr erzielten 24 von den 30 Kälberwärterinnen des Kolchos im vergangenen Jahr 720 Gramm Gewichtszunahme pro Tag und Tier gegenüber der Planvorgabe von 600 Gramm. Ein gut durchdachtes Wettbewerbssystem wirkt auch bei der Gräsermahd und bei der Erntebearbeitung. Im Kolchos wird man mit jedem dieser Arbeitszyklen in 25 bis 30 Tagen fertig, was ebenfalls bis 500 000 Rubel zusätzlichen Gewinn bringt. Auch hier unternehmen die Leiter des Betriebs keine besonderen Anstrengungen zur Mobilisierung der Menschen. Auch hier sind die ökonomischen Hebel das wirksame Mittel. Dazu kommt die Selbständigkeit der Kollektive. Gegenwärtig wird die Selbständigkeit noch erweitert. Eine Traktoristen-Feldbrigade ist zum Pachtvertrag übergegangen. „Wollen mal sehen, was dabei herauskommt. Wenn der Versuch von Erfolg gekrönt wird, werden auch die anderen Kollektive auf neue Art arbeiten“, sagt Edwin Voß.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Sempalatinsk



Im Kollektiv des Trasts „Zelinogradjshstroj“ wird der Partei-, ökonomischen und Komsomolschulung große Beachtung geschenkt. Die Propagandisten organisieren ihre Arbeit unter Berücksichtigung der Forderungen von heute. Deshalb legt man hier Gewicht auf die Intensivformen des Studiums, damit jeder Hörer das Wesen der sich im Lande und in der Volkswirtschaft vollziehenden Umwandlungen begriff und zu einem aktiven Verfechter alles Neuen und Progressiven wird.

Unser Bild: Solche lebhaften Diskussionen mit den Hörern organisiert der Propagandist W. Shenpeissow (rechts im Bild) sehr oft.

Foto: Jürgen Osterle

Verbindung mit großem Nutzen

Einen ungewöhnlichen Auftrag erfüllte das Maschinenbauwerk Ostkasachstan. Direkt vom Werk wurde die Ladungsmaschine „Uba-400C“ an das Bergbau- und Aufbereitungskombinat Lowosero abgeschickt. Ungewöhnlich ist der Auftrag nicht nur, weil durch das Aggregat der neuen Generation die Arbeitsproduktivität beim Einlegen des Sprengstoffes in den Bergwerken um das Neunfache gesteigert wird, auch nicht, weil es erstmalig auf ein Fahrgestell mit Eigenantrieb der Marke „Farada“ montiert wurde, sondern weil der Auftrag statt in zwei Jahren in zwei Wochen erfüllt worden ist und das ohne jede Überbetriebung.

Das Maschinenbauwerk Ostkasachstan stellt das Aggregat „Uba-400C“ serienmäßig her. Der Auftraggeber braucht keine einfache Ladungsmaschine, sondern eine mit Eigenantrieb und noch auf einem speziellen Fahrgestell. Das Werk kam dem Auftraggeber entgegen: Es wurde eine Konstruktionsgruppe und Spezialbrigade aus Montagearbeitern gebildet. Die ganze Sache war lohnenswert, in wenigen Tagen erhielt das Werk 75 000 Rubel, auf die man bereits seit Jahresbeginn zählt. Weiterhin wurde auf Kosten der Auftraggeber die Konstruktionsdokumentation geschaffen, die auch anderen Auftraggebern nützlich sein kann.

„Wenn der Auftrag wie früher alle Instanzen durchlaufen hätte, dann hätte das Ganze wirklich zwei Jahre gedauert“, sagte der Direktor des Werkes W. Slobodschikow. „Die Unterlagen wären über die Ministerien, Leitungen und Institute gegangen... Und nun arbeiten wir und das Kombinat in Lowosero nach wirtschaftlicher Rechnungsführung, sie brauchen die Anlage, wir Geld. Je schneller ein solcher Austausch vonstattengeht, desto gewinnbringender ist es für beide Seiten. Nach den industriellen Tests des neuen Modells in den Bergwerken des Kombinats führen wir den Auftrag zu Ende.“

Indem der Betrieb individuelle Aufträge erfüllt, schafft er sich den Ruf eines zuverlässigen Partners. Folgende Zahlen zeugen davon, daß das Maschinenbauwerk Ostkasachstan ein solider Partner ist: Seit Jahresbeginn wurden bereits Direktaufträge im Werte von insgesamt einer Million Rubel erfüllt.

Foto: KasTAG

(KasTAG)

Antwort auf Kritik

Man hat der Zeitung geantwortet, aber...

In ihrer Ausgabe vom 11. Juli 1987 (Nr. 113) veröffentlichte die „Freundschaft“ einen Beitrag unter dem Titel „Ohne Rechn auf die Wahl“ über den Konflikt zwischen den Bauern des Kolchos „Put Lenina“, Gebiet Dshambul, und dem Vorsitzenden des Kolchosvorstands K. Balpukow. Seitdem ist fast ein ganzes Jahr verstrichen. Der Kolchosvorsitzende hatte beständig das Kolchosstatut und die Finanzdisziplin verletzt und hatte für seine mit dem Strafgesetzbuch nicht übereinstimmenden Handlungen vor der Staatsanwaltschaft wiederholt Rede und Antwort stehen müssen. Aber nicht nur darüber waren die Kolchosbauern empört. K. Balpukow ist der berüchtigte Befehlshaber der Leitung, er duldet keine Kritik seiner eigenen Person und rechnet deshalb mit allen Andersdenkenden ab. Dabei sind ihm alle Mittel recht — von den groben Gesetzverletzungen bis zur Mißachtung aller Menschenrechte und -normen. Die Kolchosbauern U. Barmanbetowa, N. Sawtschenko, Baitykow, Tashijew, Kliver, die Eheleute Zimmermann und andere fielen der Willkür ihres Kolchosvorsitzenden zum Opfer. Einige waren gezwungen, den Kolchos zu verlassen. In ihrem Brief an die Redaktion äußerten sich die Menschen dahingehend, daß solche Leiter wie Balpukow, die sich vor der Gesellschaft kompromittiert haben, keine leitenden Posten bekleiden dürfen und es nicht verdienen, Kommunisten genannt zu werden.

klassisches Beispiel dessen demonstriert, wie man in den „alten guten Stagnationszeiten“ auf Kritik reagierte — man beauftragte das Rayonpartei-Komitee, dessen Arbeit im Beitrag kritisiert wurde... der Zeitung zu antworten. Dabei ließ man sich wahrscheinlich vom Prinzip, die Rettung der Ertrinkenden ist Sache der Ertrinkenden“ leiten.

Und eines Tages enthielt die Redaktionspost die Antwort des Ersten Sekretärs des Rayonpartei-Komitees Kurdai U. Baigeldijew. Es hat keinen Sinn, das Schreiben hier im Wortlaut zu bringen; es sei nur unterstrichen, daß das Rayonpartei-Komitee, die in dem Beitrag erwähnten Tatsachen als im großen und ganzen „treffend“ anerkannte. Außerdem, so der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees weiter, sind die ehemaligen Kolchosbauern, die durch den Vorsitzenden verfolgt wurden, in den Kolchos wiederaufgenommen worden. Was aber persönlich K. Balpukow anbetrifft, so ist das Verfahren „wegen Fehlens des Tatbestandes einer strafbaren Handlung eingestellt worden.“ In der letzten Zeit seien von den Kolchosbauern „keine Beschwerden über die Grobheit seitens des Kolchosvorsitzenden eingelaufen.“

Ja, im Rayonpartei-Komitee liefern wir möglich keine Beschwerden ein. Doch liefern in der Redaktion Briefe ein, aus denen die entgegengesetzte Meinung über die entstandene Situation spricht. Der Kolchosbauer W. Babkin schreibt zum Beispiel: „Nach der Veröffentlichung Ihres Artikels haben sich in unserem Kolchos „Put Lenina“ keine sichtbaren Wandlungen zum Besseren vollzogen. Eher umgekehrt. Genosse Balpukow tritt die Menschenrechte nach wie vor mit Füßen und verletzt die Normen des sozialistischen Gemeinschaftslebens. Auch verfälschte Berichterstattungen seitens des Kolchosvorsitzenden sind bis jetzt nicht ausgemerzt worden. Er hat das Volk eingeschüchelt, seine Umgebung bilden ausschließlich ihm „Nahestehende“ und Schmeichler. Das alles wurde möglich, weil er unter der Schirmherrschaft des Ersten Sekretärs des Rayonpartei-Komitees Baigeldijew steht.“

Die Briefe enthalten zahlreiche Fakten von Übergriffen seitens Balpukow und legen Zeugnis davon ab, wie er mit mißliebigen Menschen abrechnet. Vor kurzem rief einer der Briefautoren R. Zimmermann die Redaktion an: „Balpukow hat mich aus dem Kolchos ausgeschlossen. Mit dem Kopf kommt man nicht durch die Wand.“

Kann sich die Redaktion unter solchen Umständen mit der Antwort des Rayonpartei-Komitees Kurdai zufriedengeben? Selbstverständlich nicht. Unbeantwortet blieb ja die Hauptfrage: Wie sieht das Rayonpartei-Komitee bei der Erziehung der leitenden Kader umzustellen gedenkt. Wird das Rayonpartei-Komitee die berechtigten Methoden des Herumadministrierens und des Befehlsstils verurteilen und die ideologische-theoretische sowie politische Reliefs des Leiters, seine moralischen Grundsätze, das Vermögen und mitzuteilen, dabei ausschlaggebend machen?

Die Zeitung hofft, aus dem Gebietspartei-Komitee Dshambul endlich eine Antwort auf diese Fragen zu bekommen.

Alexander DORSCH, Korrespondent der „Freundschaft“

Ohne Investitionen

Der Trust „Kashtroprom“ hat sein Jahresprogramm des Wohnungsbaus zu 60 Prozent erfüllt, ohne dabei eine einzige Kopeke staatlicher Investitionen zu verausgaben. Das schlüsselfertig gemachte 30-Familienhaus bezahlten die Neusiedler selbst, und die Mittel für ein anderes stellten die Betriebe der Baustoffindustrie der Republikhauptstadt aus ihren Fonds für soziale Entwicklung bereit.

Die neuen ökonomischen Formen der Zusammenarbeit, die mit der Umgestaltung aufgekommen sind, haben es dem Kollektiv des Trusts ermöglicht, in den zwei Jahren dieses Planjahres fünfmal mehr Wohnungen zu bauen als in der ersten Planperiode überhaupt. Allein für die Werkstätten der Betriebe der Baustoffindustrie sind Wohnheime für mehr als 2 000 Personen

gebaut worden. Diese Kollektive arbeiten mit den Bauarbeitern zusammen, weil letztere die Wohnhäuser anderthalbmal rascher erbauen, als es normalerweise vorgesehen ist. Diese Beschleunigung ist durch die Komplettierung der Brigaden mit hochqualifizierten Arbeitern und durch deren Einsatz in drei Schichten erzielt worden. Die Schaffung einer leistungsstarken mobilen Komplettierungsbasis hat es ermöglicht, die Bauvorhaben strikt zeitplanmäßig und in vollem Umfang mit allen nötigen Materialien zu beliefern.

Auch die sozialen Belange der Mitarbeiter des Trusts selbst sind nicht außer acht gelassen worden. Die Reihe der Antragsteller für Wohnungen ist in den zwei Jahren um 150 bis 160 Personen vorgerückt. (KasTAG)



Das Institut „Karagandinski Promstrojprojekt“ des Ministeriums für Maschinenbau der UdSSR bereitet die Projekt- und Preisdokumentation für den Bau von Objekten der Schwarz- und Buntnmetallurgie, den Kohlenbergbau, den Maschinenbau und die Bauindustrie vor. Das Institut ist Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb und wurde mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetischen Gewerkschaften und des ZK der Komsomol ausgezeichnet. Unser Bild: Die Konstruktionsingenieure Igor Putilin und Olga Guschawina.

Foto: KasTAG

(KasTAG)

Neben dem Mischfutterwerk

Im Kolchos „40 Jahre Oktoberrevolution“, Rayon Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan, wurde entgegen der Tradition der Schweinemastkomplex nicht auf dem eigenen Territorium gebaut, sondern in Uschtobe in der Nähe des größten Mischfutterwerkes und des Fleischkombinates des Gebietes. Dadurch entfällt der Antransport von Kraftfutter von weit her und der Transport der Masttiere in umgekehrter Richtung.

neue Komplex ist für die Aufzucht und Mast von 30 000 Tieren im Jahr ausgerichtet. „Unter den Bedingungen der Umgestaltung und wirtschaftlichen Rechnungsführung zeigen jetzt viele eine neue Haltung zum Einsatz von Futtermitteln“, sagt I. T. Rafalowitsch, erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Gebiets-Agrar-Industrie-Komplexes. „Früher kauften einige Sowchoses und Kolchoses Silofuttermittel im Panfilow-Tal, wo die größten Maisfelder des Gebietes sind, und transportierten es dann mit Kraftfahrzeugen und Traktoren 300 bis 400 Kilometer weit. Es hat sich als günstig erwiesen, nicht das Futter von weit her anzufahren, sondern die Tiere zum Futter zu bringen.“ (KasTAG)

Die Sowjets: Wie verläuft die Erneuerung?

Die Umgestaltung erforderte eine entschiedene Erhöhung der Rolle der Sowjets bei der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung der Gesellschaft. Damit sie wirklich wirksame Zentren der Staatsmacht und der Leitung werden, ist in ihrer Tätigkeit mehr Demokratismus, Initiative, feinfühliges Reagieren auf die Bedürfnisse der Wähler notwendig. Über das neue Herangehen der örtlichen Sowjets an die Lösung der aktuellen Aufgaben berichten KasTAG-Korrespondenten.

bei der Verglasung der Loggien an den Wohnhäusern Ordnung zu schaffen und die individuellen Personenautos aus den Höfen zu entfernen. In allen Wohngebieten wurden Kooperative für das Reinnhalten der Treppenaufgänge gegründet, die die allgemeinen Benutzungsplätze für eine kleine Entlohnung in Ordnung halten.

Die Erfahrungen haben gezeigt: Man muß die öffentliche Meinung gründlicher studieren. Gemäß den Wähleraufträgen haben die territorialen Deputierten Gruppen die Eröffnung zusätzlicher Lebensmittelgeschäfte in vierzehn Wohngebieten durchgesetzt, in den Vorstadtsiedlungen Umirsak und Priosjorny wurden Fernsprechautomat montiert, in den Kellern der Altbauwohnhäuser im dritten Wohngebiet hat man Ventilatoren installiert.

Viel weniger ist die Zahl der Appellationen an die höheren Instanzen geworden. In gewissem Maße haben dazu die Stunden der „Direktverbindung“ des Vorsitzenden des Vollzugskomitees des Stadtsowjets S. Tatambajew und seiner Stellvertreter mit der Bevölkerung beigetragen. Jeder Anruf wird registriert, die Beschwerden werden unter Kontrolle genommen sowie die Realisierung der eingelaufenen Vorschläge

Das Ansehen wächst Demokratischer und offener ist die Arbeit der örtlichen Sowjets des Gebietes Kysyl-Orda geworden. Ein beliebiger Einwohner kann jetzt Vorschläge für die Tagesordnungen der Tagungen des Sowjets über Fragen der Produktion, des Alltagslebens usw. machen. Zum Beispiel hat die Tagung des Gebietssowjets auf Vorschlag der Werkstätigen den Stand des Gesundheitsschutzes im Gebiet erörtert und Maßnahmen zu dessen rascherer Entwicklung beschlossen. Das Vollzugskomitee des Gebietssowjets veranstaltet unter den Deputierten schriftliche Umfragen, in denen sie die Arbeit des Vollzugskomitees, seiner Abteilungen und Verwaltungen einschätzen und Bemerkungen dazu machen sollen. Man verallgemeinert dann die Angaben und ergreift die nötigen Maßnahmen. Die vor kurzem durchgeführte Umfrage hat gezeigt, daß die Handelsbetreuung nicht den Forderungen der Zeit entspricht, mehr noch, ein Rückschritt liegt auf der Hand. Auf Anregung der Deputierten wurde der Leiter der Gebietsverwaltung für Handel ausgewechselt.

Die gewachsene Aktivität der Volksdeputierten beeinflusst ersprießlich die Arbeitsergebnisse. Im vergangenen Jahr ist die Produktion von Industrie- und Agrarerzeugnissen im Gebiet gewachsen, viele soziale Probleme haben ihre Lösung gefunden. „Die neuen Formen der Arbeit der Deputierten sind in allen Bereichen sichtbar“, sagt der Vorsitzende des Vollzugskomitees des Gebietssowjets J. Solotarjow. „Aber trotzdem stößt man noch oft auf Verzögerungen und Widersprüche. Auf die Beseitigung dieser Schranken konzentrieren wir jetzt die Kräfte der Aktivisten.“

Vergessenes Altes? Ansprechend sind die Auslagen der Verkaufsstelle Nr. 4 der Gebiets-Agrar-Industrie-Vereinigung Petropawlowsk geworden. Retiche und Mohrrüben, Zwiebeln und frischer Kohl, Apfel, eingelegetes Gemüse und Obst — alles sieht anziehend aus und erregt sich großer Nachfrage. „Man sieht sofort“, sagen die Rentner M. Awerin und Sch. Achmadjew, „daß die Deputierten hier eine Kontrolle durchgeführt haben.“ Die Streifzüge der Volksdeputierten im Kirow-Bezirk sind

nichts Ungewöhnliches mehr. Unter ihrer Kontrolle befinden sich alle Verkaufsstellen. Die Kontrolleergebnisse werden auf den Sitzungen der Ständigen Kommission für Handel und Gaststättenwesen des Exekutivkomitees des Stadtsowjets, im Komitee für Volkskontrolle erörtert.

Erste Mängel und Verletzungen der Handelsregeln hatte man im System der Handelsabteilung für Arbeiterversorgung der Neulandeseisenbahn und der Agrar-Industrie-Vereinigung aufgedeckt. Für Prinzipienlosigkeit beim Erhalt verdorbener Lebensmittel aus dem Lager wurden die stellvertretende Leiterin des Handelsbetriebs A. Bowsunowskaja bestraft und die Oberverkäuferin der Verkaufsstelle Nr. 13 W. Stepanowa ihres Amtes entbunden. Nach gründlicher Untersuchung der Verkaufsstellen hat das Vollzugskomitee des Kirow-Bezirksowjets der Stadt Maßnahmen zur Renovierung, Rekonstruktion, baulichen Einrichtung und Telefonisierung beschlossen. Ein großer Teil davon ist bereits erfüllt.

„Wir haben die Arbeit der Kommission für Presse, Handel und Gemeinschaftsverpflichtung, aller Deputierten des Bezirksowjets aktiviert. Und die Menschen haben das sofort verspürt“, sagt W. Oshogin, stellvertretender Vorsitzender des Bezirksowzugskomitees und Vorsitzender der Gebietsabteilung für Planung.



PANORAMA

In den Bruderländern

Standardisierung begünstigt Spezialisierung

BERLIN. Eine neue Etappe beginnt in diesem Jahr bei der Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Sowjetunion auf dem Gebiet der Standardisierung. Dieser Prozess begünstigt die höhere Effektivität der Spezialisierung und Kooperation in der Produktion, die Entwicklung austauschbarer Erzeugnisse und die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Zur Zeit haben beide Länder, wie das Amt für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung der DDR mitteilte, mehr als 1 160 Standards für Maschinen, Anlagen, Komplettfertigungsteile, Rohstoffe und Konstruktionswerkstoffe sowie Konsumgüter vereinheitlicht. Auf der Basis

der vereinheitlichten oder abgestimmten Standards erfolgen jetzt bereits die meisten Warenlieferungen.

In der letzten Zeit haben die DDR und die UdSSR über 70 Prozent der Teile und Bauelemente von Dieselmotoren vereinheitlicht. Abgestimmt wurden die technischen Bedingungen für elektrische Rasterapparate, Föhne und andere technische Haushaltsgeräte. Begonnen wurde mit der Standardisierung von Industriegeräten. Daran beteiligen sich Vertreter des Werkzeugmaschinenkombinats „Fritz Heckert“ der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt, des Amtes für Standardisierung, Meßwesen und Wa-

renprüfung und des Unionsforschungsinstituts für Standardisierung des Maschinenbaus. Das Amt für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung und das Staatliche Komitee der UdSSR für Standards beginnen auch mit der Standardisierung der Rechnersoftware.

Beide Länder beteiligen sich lebhaft an der Erarbeitung von RGW-Standards. Wichtige Impulse verleiht in dieser Hinsicht die Zusammenarbeit bei der Verwirklichung des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der Mitgliedsländer des RGW bis zum Jahr 2000. Seit seiner Annahme Ende 1985 wurden bereits 120 abgestimmte staatliche Standards der DDR und der UdSSR als RGW-Standards bestätigt. Sie entsprechen alle dem Welt höchststand und orientieren auf beste Qualität, Zuverlässigkeit, Material- und Energieeinsparung sowie Austauschbarkeit.

Konstruktiv und realistisch

Die in der Hauptstadt Bulgariens, Sofia, abgehaltene turnusmäßige Tagung des Komitees der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hat die volle Unterstützung für die Initiativen der DDR, der CSSR und der VR Polen zur nuklearen und konventionellen Abrüstung in Mitteleuropa bekundet und die Bereitschaft bekräftigt, zu ihrer Verwirklichung beizutragen.

Die militärische Entspannung im ganzen Streifen von bestimmter Breite an der Grenzlinie der

Organisation des Warschauer Vertrages und der NATO und dann womöglich seine vollständige Demilitarisierung könnten zu einem zuverlässigen Faktor der Stärkung des gegenseitigen Vertrauens werden. In dieser Hinsicht machen die drei besonders wichtigen Initiativen der sozialistischen Länder auf sich aufmerksam. Das sind die gemeinsame Initiative der DDR und der CSSR zur Schaffung eines atomwaffenfreien Korridors und einer chemiewaffenfreien Zone in Mitteleuropa, die Initiative der VR

Polen zur Begrenzung der Rüstungen und zur Stärkung des Vertrauens in Mitteleuropa, die als „Jaruzelski-Plan“ ins Internationale Lexikon Eingang fand, und der Vorschlag der CSSR, an der Grenzlinie der beiden Blöcke Zonen des Vertrauens, der Zusammenarbeit und der gutnachbarlichen Beziehungen zu schaffen.

Die Vorschläge der sozialistischen Länder Europas sind konstruktiv, aktuell und realistisch. Jeder von ihnen besitzt für den Aufbau eines sicheren Europa

seinen Wert. Sie entwickeln und ergänzen einander. Den Zielen und Methoden ihrer Realisierung nach korrelieren diese Initiativen voll und ganz mit den Aufgaben, die von der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa unterbreitet wurden. Sie drücken schließlich konkret die Hauptidee aus, die im Sofioter Appell der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages unterbreitet wurde: Europa bietet sich heute eine reale Möglichkeit, eine stabile Sicherheit auf dem Wege der Abrüstung zu gewährleisten.

In wenigen Zeilen

DELHI. Das Allindische Kongreßkomitee (I), das höchste Führungsorgan der regierenden Partei Indischer Nationalkongreß, hat die Hoffnung geäußert, daß der Unterzeichnung des Vertrags über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen weitere Vereinbarungen folgen werden. In einer Resolution richtete das Komitee an alle Staaten den Aufruf, sich dem Abrüstungsprozess durch Reduzierung der Waffensysteme anzuschließen. Ferner werden die Genfer Vereinbarungen zu Afghanistan begrüßt und Premierminister Rajiv Gandhi aufgefordert, auch weiterhin mit allen beteiligten Parteien auf ein souveränes, unabhängiges und nicht-paktgebundenes Afghanistan hinzuwirken.

PRETORIA. Eine neue Anti-Apartheid-Organisation wurde in Südafrika von Bürgern weißer Hautfarbe gegründet. Die „Demokraten der Kap-Provinz“ forderten auf ihrer ersten Veranstaltung in der Universität von Kapstadt das Botha-Regime auf, den Ausnahmezustand aufzuheben sowie Nelson Mandela und alle anderen politischen Häftlinge freizulassen.

WASHINGTON. Das USA-Anwaltskomitee für Bürgerrechte nach dem Gesetz hat die Bürger der Vereinigten Staaten aufgefordert, sich für die Freilassung der „Sechs von Sharpeville“ einzusetzen. In einer in Washington veröffentlichten Erklärung heißt es, der Druck der internationalen Öffentlichkeit habe für die Veranschaulichung der Hinrichtung der Patrioten eine bedeutende Rolle gespielt. Noch seien aber die in Todeszellen des Apartheidregimes.

BUENOS AIRES. Bei Ausgrabungen in der Nähe der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires wurden 8 500 Jahre alte Knochenreste eines Kindes entdeckt. Forscher halten die fossilen Funde für die wahrscheinlich ältesten Reste eines Menschen, die in Südamerika bisher gefunden wurden.

Brennendes Problem der Gegenwart

Einer der größten „weißen Flecke“ im Prozess der Begrenzung, Reduzierung und Beseitigung der Rüstungen der UdSSR und der USA, des Warschauer Vertrages und der NATO sind nach wie vor die maritimen Rüstungen, die im großen und ganzen immer noch nicht vom Verhandlungsprozess erfaßt werden. Das Wettrennen auf See birgt eine ständig wachsende Gefahr für den Frieden in sich. Ein beträchtlicher Teil der in der Welt angehäuft Massenvernichtungsmittel wird gegenwärtig auf See stationiert. Auf den Weltmeeren operieren moderne Seekriegsflotten, die über eine bisher unbekannte Schlagkraft verfügen.

Die maritimen Rüstungen stellen eine immer größere Gefahr für die strategische Berechenbarkeit und Stabilität dar. Die Chronologie der Konfliktsituationen in verschiedenen Brennpunkten der Welt zeigt allein in den letzten Jahren davon, daß die Seestreitkräfte aktiv genutzt werden, um militärischen und politischen Druck auf die Entwicklungsländer auszuüben.

Die Pläne des verstärkten maritimen Aufrüstens an der Nord- und Südflanke der NATO sind, wenn man sie im Lichte der bestehenden Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite und der Reduzierung

der konventionellen Rüstungen und Streitkräfte in Europa betrachtet, nichts anderes als ein Versuch, den Vertrag über die Mittelstreckenraketen umzugehen und Überlegenheit über den Warschauer Vertrag zu erlangen.

Das sind die Faktoren, die die Sowjetunion dazu veranlassen, große Anstrengungen für die Einbeziehung dieser Komponente des Wettrennens in den Verhandlungsprozess einzubringen, um die internationale Sicherheit zu gewährleisten. Die Aufgabe der Reduzierung und danach der Liquidierung aller Arten der seegestützten Kernwaffen ist ein untrennbarer Bestandteil des historischen Programms zur Beseitigung der Nuklearwaffen bis zum Jahre 2000.

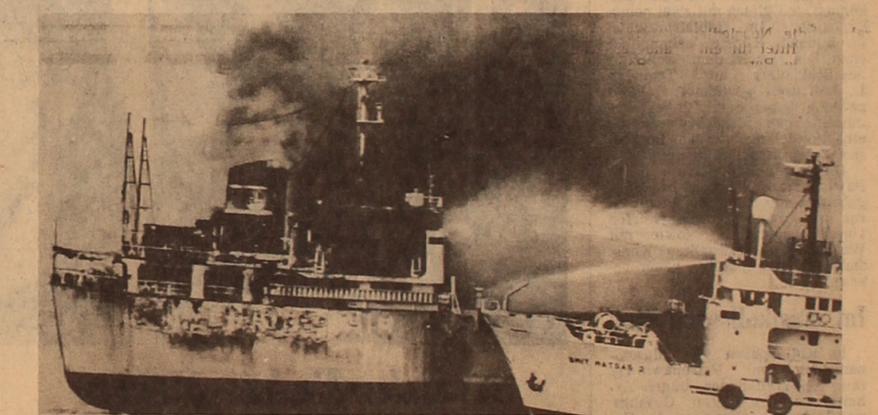
Die Sowjetunion ist bereit, mit der Reduzierung zu beginnen und die Stärke der Seestreitkräfte in konkreten Seeregionen zu begrenzen. In diesem Zusammenhang sei erneut an eine ganze Reihe von Initiativen und Vorschlägen erinnert, die von der UdSSR in den letzten Jahren auf diesem Gebiet unterbreitet wurden.

Einer der Hauptbestandteile dieses Komplexes der Initiativen ist der Vorschlag zur Ausdehnung von Vertrauensmaßnahmen auf das Gebiet der maritimen Rüstungen: Zur gegenseitigen Information über die Verlegung von

Kriegsschiffen und über Militärübungen, zur Einladung dazu von Beobachtern und zu entsprechenden Kontrollmaßnahmen. Solche gegenseitigen Maßnahmen haben sich hinsichtlich der Landstreitkräfte im gesamteuropäischen Maßstab gut bewährt.

Dennoch haben sich Washington und seine Verbündeten bisher geweigert, den Dialog auf diesem Gebiet zu beginnen. Die USA und die NATO besitzen gegenwärtig Überlegenheit in der absoluten Mehrzahl der maritimen Rüstungssysteme. Beispielsweise bei Flugzeugträgern haben die Vereinigten Staaten eine überwältigende Überlegenheit. Die Seestreitkräfte der UdSSR verfügen über ein genügendes Potenzial, um jegliche aggressiven Pläne zu unterbinden. Dieses Potenzial ist eben genügend. Die sowjetische Militärdoktrin trägt einen klaren Abwehrcharakter und basiert auf dem Prinzip der Abwehreffizienz, d.h. die Effizienz für die Abwehr eines Aggressors.

Der Abbau der militärischen Konfrontation auf See ist gegenwärtig zu einem aktuellen und brennenden Problem geworden. Deshalb schlägt die Sowjetunion vor, eine spezielle internationale Konferenz, notfalls eine Sonder-sitzung des UNO-Sicherheitsrates zu den erwähnten Fragen unverzüglich einzuberufen.



Im Persischen Golf besteht nach wie vor eine angespannte Situation. Unser Bild: Es brennt ein Tankschiff, das den Vereinigten Arabischen Emiraten gehört. Der Tanker ist von einem iranischen Kampfbote angegriffen worden. Foto: TASS

Ein Rezidiv des alten Denkens

Als „Rezidiv des alten Denkens“ kann man das soeben beim New Yorker Verlag „Simon Schuster“ erschienene Buch des ehemaligen USA-Präsidenten Richard Nixon „1999. Sieg ohne Krieg“ bezeichnen. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Ironie des Schicksals, daß gerade Nixon, mit dessen Namen sich die Abkehr vom kalten Krieg verbindet und der zusammen mit Kissinger einer der „Architekten“ der Entspannung war, heute zur Politik der Stärke, zur Nachrüstung aufruft. Er schlägt gegenüber Moskau eine „Politik der Zurückhaltung“ vor, betrachtet sie nicht als vorübergehende, sondern als dauerhafte Grundlage für die Beziehungen zur UdSSR und ist gegen die Unterzeichnung des Abkommens zwischen den USA und der UdSSR über die Beseitigung der Kernwaffen.

Und das alles sagt er nach den sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen in Genf, Reykjavik und Washington, von denen jedes auf seine Weise zur Lösung der Probleme der nuklearen Abrüstung beigetragen hat. In Genf wurde betont, daß es in einem Kernwaffenkrieg keinen Sieg geben kann. Reykjavik hat gezeigt, daß die Befreiung der Menschheit von Massenvernichtungsmitteln dem guten Willen real ist. Washington verankerte dort unterzeichneten Verträge über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite der erste Schritt zur nuklearen Abrüstung.

Es erübrigt sich zu sagen, daß solche Ansichten und derartige Themen, die in dem Buch Richard Nixons enthalten sind, in unseren Tagen nicht nur komisch anmuten, sondern auch äußerst gefährlich sind. Wir sitzen mit den USA in einem Boot. Wenn es leckschlägt, gehen wir zusammen unter. Damit es aber dazu nicht kommt, sind gemeinsame Anstrengungen erforderlich.

Aufforstung

HO-CHI-MINH-STADT. Hunderte Kilometer entlang der Hauptverkehrsstraßen, die von Ho-Chi-Minh-Stadt in verschiedene Gegenden führen, erstrecken sich schattenspendende Reihen immergrüner Bäume. Sie wurden nach der Befreiung gepflanzt und sind eines der vielen sichtbaren Merkmale des neuen Lebens im Süden des Landes.

In der Zeit, als die Kolonisatoren hier wüteten und während der Aggression der USA wurde dem Waldbestand, der zu den wichtigsten Naturreichtümern des Landes gehört, unermesslicher Schaden zugefügt. Napalmbrände und chemische Giftstoffe, die Vernichtung wertvoller Baumarten durch chemische Waffen haben dazu geführt, daß der Waldbestand im Süden auf ein Viertel zurückgegangen ist. In totes Ödland haben sich Hunderttausende Hektar der einst endlos scheinenden Tropenwälder verwandelt. Ihre Wiederaufforstung ist ein Hauptanliegen der Volkswacht.

Jedes Jahr wird im Frühjahr der bereits traditionelle Monat „Pflanzen einen Baum!“ organisiert. Daran beteiligen sich Hunderttausende Einwohner der Städte und Provinzen. Ins Leben gerufen hat diese Massenbewegung der kommunistische Jugendverband „Ho-Chi-Minh“. An dem freiwilligen Arbeitseinsatz am vorigen Sonntag beteiligten sich fast 150 000 Jungen und Mädchen. Angaben des Einsatzstabes zufolge wurden in sechs Stadtbezirken zwei Millionen Bäume gepflanzt.

In den 13 Jahren seit der endgültigen Befreiung des Südens belief sich die Fläche des aufgeforsteten Waldes auf fast drei Millionen Hektar. Dadurch konnten nicht nur die Wunden des Krieges in erheblichem Maße geheilt, sondern auch viele früher öde Gegenden begrünt werden.



Architektonische Schönheit in den Rhodopen

SOFIA. Ein einmaliges architektonisches Aussehen gewann in den letzten Jahren die Stadt Smoljan in den Rhodopen (unser Bild). Die modernen Wohngebiete fügen sich hier vorzüglich in die Berglandschaft ein. Jedes größere Gebäude und jeder Gesellschaftsbau der Stadtmitte wiederholt gleichsam die Silhouette des die Stadt umgebenden Bergmassivs. Nach diesem Prinzip war auch das Wohngebiet, mit den Kindergärten, Schulen, Verkaufsstellen und Sportplätzen wiederholt worden. Ein anderes Prinzip ist die sogenannte zonale Planung: Die Verwaltungsgebäude sind an einer Stelle gruppiert, die Theater und Museen, die Kunstgalerie und die Bibliothek bilden eine andere Zone.

abgelegenen Smoljan-Umgebung nur langsam. Die Menschen zogen in andere, besser entwickelte Gebiete des Landes um. Um diesen Prozess zu stoppen, wurde vor 15 Jahren ein umfassender Plan der Stadterneuerung und der Schaffung einer Industriebasis darin entworfen. An seiner Realisierung nahmen die örtlichen Bauschaffenden und Spezialisten sowie praktisch die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung teil. In kurzer Zeit hat die Stadt ein ganz anderes Aussehen angenommen.

Es entstanden Industriebetriebe für Verarbeitung der örtlichen Rohstoffe. Das ermöglichte es, die Einwohner der Stadt und der Umgebung ganzjährig mit Arbeit zu versorgen. Foto: TASS

Aussichtsreiche Zusammenarbeit

Als einen wichtigen Schritt zur weiteren Verbesserung von Beziehungen auf dem Gebiet des Luftverkehrs mit der Sowjetunion hat Heinz Ruhnau, Vorstandsvorsitzender der Fluggesellschaft „Lufthansa“, das dieser Tage unterzeichnete Protokoll bewertet. In Übereinstimmung mit dem Dokument werden „Aeroflot“ und „Lufthansa“ Maschinerie vom 1. Juli an Flüge zwischen Frankfurt/Main und Tokio auf der transibirischen Strecke aufnehmen.

Anfangs wird „Lufthansa“ dreimal in der Woche diese Route befliegen, zweimal davon ohne Zwischenlandung in Moskau. Später soll noch ein Non-Stop-Flug dazu kommen. In diesem Zusammenhang will die bundesdeutsche Fluggesellschaft sechs Maschinen des Typs Boeing 747-400 kaufen.

Wie Heinz Ruhnau auf einer Pressekonferenz mitteilte, wurden mit sowjetischen Partnern in Moskau mehrere aussichtsreiche Projekte behandelt. Ein Projekt sieht eine eventuelle Beteiligung von „Aeroflot“ an dem automatisierten europäischen Buchungssystem für die Flugtickets vor, ein anderes Projekt gilt der Kooperation zwischen den Fluggesellschaften beider Länder bei der technischen Wartung und Reparatur von Flugzeugen.

Der „Lufthansa“-Chef betonte, daß die Gespräche in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit verliefen. Dazu habe zweifellos die Atmosphäre der gegenwärtigen Umgestaltung in der UdSSR beigetragen. Vor zehn Jahren wären solche sachlichen und gegenseitig vorteilhaften Kontakte kaum möglich, meinte Ruhnau.

Parlamentsbeziehungen entwickeln

Für eine Erweiterung der Parlamentsbeziehungen der Philippinen mit den sozialistischen Ländern hat sich der Vorsitzende des Senats dieses Landes, Jovito Salonga, ausgesprochen. Auf diesem Wege würden die philippinischen Gesetzgeber die Möglichkeit erhalten, die Probleme näher kennenzulernen, mit denen sich die Parlamentsorgane der sozialistischen Länder beschäftigen.

Jovito Salonga gab seine Erklärung kurz nach dem Philippinen-Besuch einer sowjetischen Parlamentsdelegation unter Leitung von P. Gilschwill, Stellvertreter Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, ab.

Für den Juni dieses Jahres ist ein Gegenbesuch einer Delegation des philippinischen Kongresses in der Sowjetunion geplant.

Genfer Vereinbarungen über Afghanistan einhalten

Die Unterzeichnung der Genfer Vereinbarungen über Afghanistan ist ein überzeugender Beweis für die konstruktive Politik im Geiste des neuen Denkens. Nach Beendigung des Genfer Prozesses aber werden Äußerungen laut, die im Widerspruch zu den erreichten Vereinbarungen stehen.

Auch nach der Unterzeichnung der Vereinbarungen läßt es gewissen Kreisen keine Ruhe, daß sie die Bedingungen für die Lösung der inneren Probleme Afghanistans ohne Einmischung von

außen schaffen. Sie beunruhigt, daß die Basis für eine Einmischung immer kleiner wird, da die absolute Mehrheit der Afghanen die Unterzeichnung der Vereinbarungen mit Billigung und Hoffnungen aufgenommen hat. In der entstandenen Situation wird eindeutig auf die „unversöhnliche Opposition“ gesetzt, die in Peshawar sitzt und auf ihrer Weigerung beharrt, die Ergebnisse des Genfer Prozesses anzuerkennen und die Kampfhandlungen einzustellen. Es versteht sich, daß eine solche Haltung der Regelung

nicht dienlich ist. Das Abenteuer der Opposition in Peshawar, also auf dem Territorium Pakistans, ist ein klares Hindernis für die Wiederherstellung des Friedens auf der leidgedrängten afghanischen Erde und für die Normalisierung der Lage um Afghanistan. Um so ernster ist die Verantwortung, die Islamabad trägt.

Hat sich denn die pakistanische Regierung mit ihrer Unterschrift nicht verpflichtet, die Anwesenheit und die Unterbringung in Lagern oder Basen oder an-

der Weise, die Organisation, Ausbildung, Finanzierung, Ausrüstung und Bewaffung politischer und anderer Gruppen nicht zuzulassen, die Subversion gegen die Regierung Afghanistans betreiben wollen? Mit der Unterzeichnung der Genfer Vereinbarungen ist die Regelung dieses scharfen Regionalkonflikts tatsächlich greifbar geworden. Aber nur bei strikter Einhaltung dieser Vereinbarungen durch jene, die sie unterzeichnet haben, kann die Regelung zur Realität werden.

Gemeinsame Operation

Dreieinhalb Tonnen Haschisch im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling, die einem internationalen Rauschgiftgänger gehörten, sind bei einer gemeinsamen Operation des sowjetischen und des britischen Zolls sichergestellt worden. Fünf Schmuggler wurden festgenommen. Die Fahndung nach den Komplizen läuft weiter. Das teilte der Zoll- und Akzisedienst ihrer königlichen Majestät unlängst der Hauptverwaltung für Staatliche Zollkontrolle beim Ministerium der UdSSR mit. Diese Mitteilung wurde im Rahmen des Informationsaustausches und der Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Rauschgiftschmuggels aufgrund des Memorandums über die Verständigung gemacht, das die Außenminister der Sowjetunion und Großbritanniens im Februar dieses Jahres in Moskau unterzeichneten.

Die Operation, die im Moskauer zentralen Zolldienst begonnen hatte, wurde erfolgreich im britischen Hafen Tilbury abgeschlossen. In der Hauptverwaltung für

Staatliche Zollkontrolle wurde die Mitteilung über die Entwicklung und Festigung der sowjetisch-britischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bekämpfung der sozial besonders gefährlichen Formen des Schmuggels mit Genugtuung aufgenommen.

In diesem Zusammenhang schreibt der TASS-Kommentator Viktor Ponomarew: Die Schmuggelladung der Drogen wurde in 400 Säcken mit Süßholzwurzeln in zwei Containern entdeckt, die aus Afghanistan über das Territorium der UdSSR transportiert wurden und anschließend in Leningrad nach Tilbury verschifft werden sollten. Einigen Merkmalen nach, die während der Voruntersuchung in Moskau festgestellt wurden, war die Schmuggelware in Pakistan hergestellt worden.

Auf eine Mitteilung der sowjetischen Seite hin kamen britische Untersuchungsexperten nach Moskau. Dort wurde der gemeinsame Operationsplan unter der Bezeichnung „Diplomat“ abgestimmt. Die

unter Beobachtung stehende Ladung traf mit dem Schiff „Baltic Osprey“ im britischen Hafen ein, in dem die Schmuggelware aus den Containern herausgenommen wurde. Unter Kontrolle britischer Zolloffiziere wurde die Ladung vom Empfänger ins Warenlager des verlassenen USA-Luftstützpunktes in Burtonwood, Warrington, gebracht. Das war auch die Endstation des Verbrechens.

Wie Richard Lawrence, Chef der Untersuchungsabteilung des königlichen Zoll- und Akzisedienstes, erklärte, war das der erste Fall eines Zusammenwirkens auf diesem Gebiet. Die sowjetischen Kollegen hätten von Anfang an geholfen. Der Drogen-smuggel sei ein internationales Problem, und dieses organisierte Verbrechen könne nur auf dem Wege eines guten und effektiven Zusammenwirkens der Rechtsschutzorgane bekämpft werden.

Es ist ein weiteres Beispiel der sich erweiternden Zusammenarbeit im Kampf gegen den „weißen

Tod“. In der Presse wurde bereits über eine erfolgreiche sowjetisch-kanadische Operation berichtet, bei der eines der Kettenglieder des verbrecherischen Mafia-Ringes beseitigt wurde, der die Transrouten durch die UdSSR für den geheimen Drogentransport nach Westeuropa und Amerika mißbrauchen wollten. Die Erfahrungen, die im gemeinsamen Kampf gegen die Gefahr, die die ganze Welt bedroht, gesammelt wurden, zeigen, daß es keinen anderen Weg gibt.

Angesichts dessen werden gegenwärtig auf Regierungsebene Verhandlungen über die Zusammenarbeit der Zolldienste mit Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika geführt. Fortgesetzt werden Arbeitskontakte sowjetischer Zollexperten mit Norwegen, Schweden und den Niederlanden. Immer aktiver wird die Teilnahme der Hauptverwaltung Staatliche Zollkontrolle an der Tätigkeit des Rates für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Zollwesens.

Die Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen gegen die internationale Mafia der Drogenhändler findet bei unseren ausländischen Partnern zunehmendes Verständnis und wird in praktische Taten umgesetzt.



USA. Erstmals seit der 92jährigen Geschichte des Bostoner Marathonlaufes wurde ein Athlet aus Afrika zu dessen Sieger — der Kenianer Ibrahim Hussein. Im hartnäckigen Ringen war es dem Kenianer auf den letzten Metern der „klassischen Strecke“ gelungen, einen anderen afrikanischen Sportler, den Tansanier Juma Ikangaa hinter sich zu bringen und mit einer Zeit von 2 Stunden 8 Minuten und 43 Sekunden nach dem Startschuß ans Ziel zu kommen. Das ist das zweitbeste Resultat in der Geschichte des Bostoner Marathonlaufes. Die Rekordzeit, die im Jahre 1986 der australische Marathonläufer Robde Castilla aufstellte, betrug 2 Stunden 7 Minuten und 51 Sekunden. Unser Bild: Ibrahim Hussein während des Endspurts. Foto: TASS

Ein interessanter Gesprächspartner

Damit Hummelgebrumm und Vogelsang nicht verstummen

Mit Boris WINTERHOLLER, Kandidat der biologischen Wissenschaften und Direktor des Botanischen Hauptgartens der AdW der Kasachischen SSR, unterhielt sich unsere Korrespondentin Tatjana BRAUN.

Was beeinflusste Ihre Berufswahl oder, anders gesagt, wie kam die Biologie in Ihr Leben?

Zur Pflanzenwelt verhalte ich mich von Kind an mit großer Ehrerbietung. Dies einerseits, andererseits beeinflusste natürlich Vater meine Berufswahl. Hier nur eine Episode aus der Kindheit. Zum 9. Mai (für mich ist es ein doppelter Feiertag) erhielt ich vom Vater zu meinem Geburtstag einen interessanten Brief mit Behauptungen und dem Wunsch, aufmerksam und entgegenkommend, pünktlich, gewissenhaft und wohlwollend zu sein. Es war ein traditioneller Brief. Doch wie Vater ihn ausgestaltet hatte! In der oberen Ecke hatte er aus getrockneten Blumen und Pflanzen ein originelles Bild angefertigt. Und ich erhielt von meinem Vater auch zukünftig nur ähnliche Sendschreiben. Sogar in den schweren Jahren des Arbeitsarmeeendienstes trafen von Vater aus Tscheljabinsk Briefe mit schönen getrockneten Blumen ein.

Aber auch in meinen reiferen Jahren, als ich bereits mein Studium an der Universität beendet hatte und Botaniker wurde, als Vater näher zu Alma-Ata zog, war er wiederum für mich ein Vorbild im Verhalten zu unserer Umwelt. Ihm gelang buchstäblich alles wunderbar. Er kaufte sich ein kleines Haus und legte da einen Garten an. Was hier alles wuchs! Und immerzu foppte er mich: „Du Botaniker, mir gelingt es besser!“ Und in der Tat: er erzielte stets solide Ernteerträge. Auf viele Feinheiten kam er von allein. Aber er las viele biologische Werke.

Sie sagten bereits oft, daß Sie die Botanik nicht nach dem Lehrbuch, sondern nach der Natur selbst erlernt hätten. In der Kriegszeit hatte die Kenntnis verschiedener Kräuter und Wurzeln der Familie geholfen, durchzukommen.

Das stimmt. Wir wohnten damals im Gebiet Kokschtaw. Das ist eine wunderschöne waldrreiche Gegend, aber auch die dortigen unberechenbaren Steppen sind beeindruckend. Im Sommer zogen mein Freund und ich oft auf Sommerweiden. Dort sah ich

viele schöne Pflanzen, die ich für ein Herbarium sammelte. Wenn es zu Hause besonders karg mit dem Essen war, sammelte ich Beeren und wildwachsende Zwiebeln. Besonders viel Beeren gab es in Birken- und Espenwäldern. Doch nicht das lebt in meiner Erinnerung fort, sondern die Schönheit der Rehgräsersteppen. Jetzt trifft man sie kaum noch irgendwo an.

Zur Zeit arbeite ich auf dem Gebiet des Schutzes der verschwindenden Flora Kasachstans. Oft muß ich feststellen, daß wir leider sehr viele einzigartige Orte nicht zu erhalten vermöchten. Ich war in vielen Regionen, auch in meinem Heimatort. Wie ist die Natur doch geschädigt worden. Wir träumten von Werkstätten und vergaßen dabei den Tempel. Jetzt muß dieser Tempel der Natur langsam wiederaufgebaut werden.

Doch zurück zu Ihren ersten Forschungen und Ihren ersten Expeditionen.

Meine botanische Taufe fand im Altai statt, wo ich als Mitglied der Expedition des Instituts für Botanik der AdW der Kasachischen SSR Forstpflanzen erforschte. Meine Diplomarbeit war der Erforschung einer sehr interessanten Pflanze, und zwar der Seifenwurzel, gewidmet. Nach Absolvierung der Universität kam die Aspirantur. Akademie-Mitglied Boris Bykow bot mir das Thema „Die Laubwälder des Nordtienschan“ an. Das galt als ein weißer Fleck...

Mit ihm als Lehrer hatten Sie Glück, nicht wahr?

In diesem Sinne zähle ich mich einfach zu den Glücksvögeln. Immer war ich von klugen und guten Menschen umringt. Um so glücklich war ich, ein Schüler des Akademie-Mitglieds und berühmten Kasachstani-Botanikers Bykow zu sein und unter seiner Leitung die Aspirantur zu beenden. Boris Bykow tat für mich sehr viel. Das wichtigste aber: er lehrte mich zu beobachten. Wieviel Denkaufgaben mußten wir während der Expeditionen und auf Forschungsdienstreisen lösen. Auch

jetzt noch besuche ich ihn zu Hause. Wir tauschen Ideen und erörtern Pläne. Er ist ein fleißiger Mensch und uner müdlicher Fußgänger. Wieviel Kilometer haben wir gemeinsam zurückgelegt! Bei uns heißt es nämlich, daß den Botaniker die Beine ernähren. Wir Botaniker müssen sehr viel zu Fuß gehen und nicht einfach gehen, sondern suchen und finden... Erst dann kann man sich in die Stille des Arbeitszimmers zurückziehen.

Haben Sie niemals versucht, die zurückgelegten Kilometer zu zählen?

Die Hälfte der Äquatorlänge wird es schon sein. Ich bin auf Kamelen und Eseln geritten, wenn es keine andere Möglichkeit gab oder wenn die Erforschung von Wüstengebieten, Bergen, Ebenen und Steppen Kasachstans so besser vorankam. Manchmal hatte ich Glück, manchmal auch nicht. So fuhr ich in meinem ersten Aspirantenjahr ins Gebiet Dshambul und entdeckte hier den Zügelbaum, richtiger, einzigartige Zügelwälder. Zur Zeit befindet sich dort ein botanisches Schonrevier.

Ein anderer Fall war die Suche nach der Stebenstrom-Trompetenblume (Inkarvillea). Diese Pflanze galt als vom Erdball verschwunden. Fünf Jahre beharrlichen Suchens blieben erfolglos. Im Jahre 1974, als ich bereits Mitarbeiter des Botanischen Gartens war, wendete uns das Staatliche Komitee für Wissenschaft und Technik Mittel zur Erforschung seltener und verschwindender Pflanzen Kasachstans zu. Und nun konnte sich die Trompetenblume vor uns nicht länger verstecken.

Doch es gibt nicht wenig Pflanzen, die vor 50 bis 100 Jahren beschrieben wurden. In der Natur konnten sie aber bis jetzt nicht gefunden werden. Als verschwunden gilt in Kasachstan das Tscharyna — Ostragal. Diese Pflanze wurde zum erstenmal 1842 beschrieben und seither nicht mehr vorgefunden. Wir hoffen, daß die geplante Expedition in Betpakkala-Wüste den Wissenschaftlern helfen wird, auch andere Pflanzen zu entdecken, die zur Zeit als verschwunden gelten. Sie sind erst vor kurzem aus

dem Gebiet Gurjew zurückgekehrt. War auch diese Reise mit der Suche nach weiteren Reliktenpflanzen verbunden?

Ich habe eine Flugreise nach Kulsary unternommen. Dort werden wir eine Zweigstelle unseres Botanischen Gartens organisieren. Die künftige Stadt hat den Garten rund 40 Hektar Land geschenkt. Unsere Aufgabe besteht darin, ein Sortiment von Bäumen, Sträuchern und anderen bodendeckenden Pflanzen zu erarbeiten. Die Region ist besonders schwierig, ein Wüstengebiet. Doch dieser Aufgabe sind wir bestimmt gewachsen, denn wir haben bereits Erfahrungen bei der Begründung von Mangyschlack gesammelt. In zehn Jahren würde dort ein guter moderner botanischer Garten geschaffen. Und dort hatten wir ebenfalls auf leerem Terrain begonnen.

Boris Alexandrowitsch, lange Jahre leiteten Sie die Forschungsarbeit des Botanischen Hauptgartens, und nun sind Sie bereits ein Jahr lang sein Direktor. Hat der Direktor solch einer ruhelosen Wirtenschaft viele Schwierigkeiten?

Gegenwärtig ist im ganzen Lande die Umgestaltung im Gange. Auch die Wissenschaft gestaltet sich um, auch vor uns stehen beachtliche Probleme. In erster Linie müssen wir das theoretische Niveau der Forschungsarbeiten erhöhen. Noch wichtiger aber sind die praktischen Ergebnisse. Obigen bieten sich hier den botanischen Gärten erhebliche Möglichkeiten. Sie erteilen Empfehlungen für die Begründung der Städte und Siedlungen, sie liefern Pflanzgut für Wintergärten und Treibhäuser. Unsere Zweigstellen in Karaganda und Dsheskasgan — und das sind bekanntlich große Industriezentren — erforschen die Umwelt und liefern Empfehlungen zu deren Schutz. Ihre Errungenschaften bei der Nutzbarmachung der Halden sind weitbekannt.

Was den Botanischen Hauptgarten betrifft, so ist er in seiner Arbeit akademischer. 1992 werden wir den 60. Jahrestag seiner Gründung begehen. Auf einer Fläche von 4 Hektar wurde ein großer Genbestand von Pflanzen aus allen Kontinenten der Erde geschaffen. Mehr als 8 000 Pflanzen wurden unter den Bedingungen Südkasachstans introduziert.

Unser Botanischer Garten ist reich an solchen Stamm-Komplexen wie Fichten und Lärchen. Wir sind auch auf unsere Kollektion von Rosengewächsen stolz: Bei uns gedeihen rund 1 800 Arten. Unter ihnen gibt es besonders interessante wie z. B. die Kasachstaner Jubiläumsrose und die Rose „Grüß aus Alma-Ata“.

Und wenn wir einen Rundgang durch Ihre exotischen Expositionen machen...

Hier gibt es ebenfalls allerlei, um die Neugier zu stillen. Mehr als 1 000 Arten und Formen subtropischer Pflanzen sind in den Expositions-Gewächshäusern versammelt. Es fällt mir schwer, hier etwas hervorzuheben. Eine Palmsammlung. Bei uns gedeiht ein Bananenbaum und trägt auch. In einem Spezialraum wachsen Apfelsinen-, Mandarinen- und Zitronenbäume. Wir ernten auch Früchte von ihnen. Im Botanischen Garten gibt es auch eine Sektion für Wasserpflanzen.

Wie gestaltet sich der Arbeitstag des Wissenschaftlers Winterholler? Ziemlich kompliziert. Ich bin es selbst stets bestrebt und halte dazu auch meine Mitarbeiter an, die erste Tageshälfte stets der Forschungsarbeit zu widmen. Die zweite Tageshälfte — ist mehr locker, der Arbeit in den Expositionen, aber auch Organisationsmomenten gewidmet. Viel Zeit nehmen Dienstreisen in Anspruch.

Ich weiß, Sie beteiligten sich am internationalen Symposium in Großbritannien. Was für Reisen stehen Ihnen in nächster Zukunft bevor?

Ich bekam eine Einladung aus China. Dort werde ich zum Thema „Die introduzierte Flora und der Pflanzenschutz in Kasachstan“ referieren. Doch zuerst werde ich in die Mongolei reisen. In Ulan-Bator wird nämlich ein botanischer Garten geschaffen. Bereits fünf Jahre helfen dort unsere Mitarbeiter; unter anderem erteilt Doktor der botanischen Wissenschaften Antonina Rubanik dort wissenschaftliche Konsultationen. Gemeinsam wurden die Bedingungen erforscht, gemeinsam wurde geplant. Jetzt setzen wir mit einem gut eingespielten Kollektiv unseren Plan ins Leben um.

Läßt die Wissenschaft Ihnen auch Freizeit sozusagen für die Seele übrig?

Als Attribut der Zeit haben auch wir eine Datsche. Hier be-

mühe ich mich um eine aktive Erholung. Doch aufrichtig gesagt, fahre ich dorthin nie ohne irgendwelche Papiere oder ein Buch. Ich muß z. B. den bevorstehenden Vortrag vorbereiten oder habe einer Zeitungsredaktion einen Artikel versprochen. Vor der Tür steht dann ein Symposium oder eine Konferenz. Und wo soll man da die Zeit hernehmen?

Und was bewundern Ihre Freunde am meisten, wenn sie zu Ihnen auf die Datsche kommen?

Gewöhnlich gibt es hier schmackhafte Früchte... Doch meine Freunde sehen da auch seltene Pflanzen. Meine Tochter beendet ihr Studium an der Universität und hat die Biologie ebenfalls zur Sache ihres Lebens gewählt. Bereits drei Jahre arbeitet sie mit einer sehr interessanten Pflanzengruppe — den Juno-Pflanzen. Es gibt davon mehr als 20 Arten. In Kasachstan gedeihen sieben Arten. Meine Tochter hat eine kleine Sammlung dieser Pflanzen zusammengetragen. Und gerade sie werden im Frühling von unseren Freunden bewundert; sie sind in der Tat wunderschön.

Gewiß fordert von Ihnen Ihre journalistische Tätigkeit auch nicht wenig Zeit?

Tatsächlich. Ich spreche oft im Rundfunk und auch im Fernsehen, schreibe an Zeitungen und Zeitschriften.

Und das in drei Sprachen, nicht wahr? In Russisch, Deutsch und Kasachisch?

Meistens erscheinen meine Beiträge in Kasachisch. „Shany turmus“ brachte meinen Artikel über Zierbäume und -sträucher. Für das Fernsehen wurde vor kurzem eine Sendung über den Schutz seltener und verschwindender Pflanzenarten in Kasachstan vorbereitet, sie soll unter dem Titel „Die Natur und wir“ ausgestrahlt werden. Ich arbeite gern mit den Massenmedien zusammen. Meines Erachtens genügt heute die reine Wissenschaft nicht mehr. Jeder Wissenschaftler muß zugleich ein Propagandist und Popularisator seines Wissens sein. Die Menschen zu gutem Tun und ehrlichem Handeln inspirieren. Wenn ein Botaniker für das Volk wenigstens eine Pflanze erhält und zurückgewinnt, ist das eine Leistung. Doch hundertfach beachtlicher ist die Leistung, wenn er die ganze Welt dazu begeistert. Die Pflanzen dürfen nicht eingehen, damit die Hummeln stets weiter Blütenstaub und Nektar sammeln und die Vögel singen können, damit die Welt ewig die grüne Wege der Menschheit verbleibt.

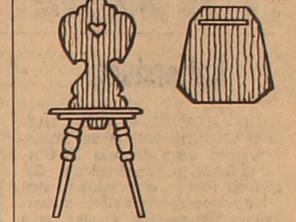
Praktische Ratschläge

Möbel im Bauernstil

Es geht uns hier nicht um den sog. Bauernstil, der von Zeit zu Zeit Mode wird und industriell produziert werden kann, sondern um wahrhaft echte Bauernmöbel, die sich ein Bastler in seiner Freizeit selbst herstellen kann. Diese Möbel zeichnen sich durch die Einfachheit der Form und Konstruktion sowie gute Funktionstüchtigkeit und Zuverlässigkeit aus. Die am häufigsten verwendbaren Holzarten sind Fichten-, Kiefern-, Lärchen- und Eichenholz.

Stuhl

Bauernstühle kennen wir in mehreren konstruktiven Varianten. Die einfachen Stühle ähneln hinsichtlich ihres Stils den Tischchen, insbesondere den Bänken. Als typischsten sehen wir jedoch den auf der Zeichnung dargestellten Stuhl an.



Als Werkstoff wählen wir Lärchen- oder Eichenholz. Die Art der Verbindung kennen wir bereits: Die Sitzplatte ist durch flache Gratleisten gesichert. Die gedrehten Füße haben Rundzapfen, die in den meisten Fällen durchgängig und von oben mit Keilen versehen sind. Bei der Anordnung der Keile müssen wir darauf achten, daß deren Druckwirkung in Faserrichtung des Trägerholzes erfolgt; sonst könnte man das Holz spalten. Die Rückenlehne ist geschnitten. Im unteren Teil geht sie in einen Zapfen über, der durch eine Öffnung in der Sitzfläche hindurchragt. Gegen ein Herausziehen bei Anheben des Stuhls wird die Rückenlehne durch einen Teil gesichert. Die Kanten und Innenprofile runden wir stets durch Feilen ab.

Kulturmosaik

Neue Exposition

Die Einwohner von Pawlodar können sich gleich mit zwei neuen Expositionen im Gebietsmuseum für bildende Künste bekanntmachen. Die eine ist dem Schaffen des Bildhauers aus Temirtau L. Jadrinzew gewidmet. Etwa zwanzig seiner Schöpfungen vermitteln den Museumsbesuchern eine Vorstellung von den Interessen dieses jungen Künstlers.

Die zweite Exposition ist in Pawlodar aus Aserbaidshan eingetroffen und macht die Pawlodarer mit Olgemälden, Entwürfen von Bühnenbildern sowie mit Werken der angewandten Kunst dieser Unionsrepublik näher bekannt.

Im musikalischen Ring

Im Kulturpalast der Maschinbauern von Petropawlowsk fand ein Treffen der jungen Arbeiter mit den besten Gesangs- und Instrumentalgruppen des Gebietszentrums statt. Die Veranstalter griffen zu der Form eines musikalischen Rings des Leningrader Fernsehens.

Die Versammelten hörten sich einzelne Lieder und Musikstücke an, diskutierten über die moderne Musik. In den Pausen schlangen sie das Tanzein und tauschten bei einer Tasse Kaffee Meinungen und Erfahrungen in der sinnvollen Freizeitgestaltung aus.

Auf der Dorfbühne

Auf verschiedene Weise erzählt man die berühmte Legende von der heißen Liebe der schönen und freimütigen Shibeik, die ihr Herz dem edelmütigen Tulegen geschenkt hat. Die Laienkünstler des Sowchos „S. Seifulin“ im Gebiet Kokschtaw haben diese schöne Legende inszeniert. Der Schachfirt Samat Alimshanow und die Leiterin des örtlichen Kulturhauses bezuuberten die zahlreichen Zuschauer durch ihr glänzendes und überzeugendes Spiel.



Brüderliche Hilfe

Um Mitternacht verschlimmerte sich der Zustand von Anna Ragwan außerordentlich. Eine sofortige Einweisung in ein Krankenhaus war notwendig. Aber wohin? Die Siedlung der ungarischen Bauarbeiter befindet sich im Zentrum von Tengis, der größten Erdölfundstelle in der Wüste der Kaspieniederung. Von der Siedlung bis zum Gebietszentrum ist es nach hiesigem Maßstab nicht weit — hundert Kilometer, aber wird die Kranke den Transport in einem schaukelnden Krankenwagen überstehen? Man zog es vor, sie nach Gurjew zu

bringen, obwohl die Stadt dreimal so weit entfernt liegt. Aber man konnte einen Hubschrauber benutzen. Der Facharzt für Anästhesiologie und Reanimation Sadoquas Murunow, die hochqualifizierte Fachärztin für Geburtshilfe und Gynäkologie Ludmilla Jarowa sowie erfahrene Krankenschwestern setzten die Bluttransfusion fort und kämpften mit allen möglichen Mitteln um das Leben der Kranken. Nach zwei Stunden war die Ungarin Anna Ragwan bereits im Gebietskrankenhaus, und nach einer Woche wurde sie mit großer Freude



Supernova verliert an Helligkeit

Die Supernova in der großen Magellanschen Wolke habe seit ihrem Aufleuchten in der Nacht zum 24. Februar 1987 merklich an Helligkeit verloren. Der Mitarbeiter des Moskauer Astronomischen Sternberg-Instituts Jewgeni Scheffer führte in einem TASS-Interview diese Erscheinung auf den Zerfall des radioaktiven Kobalt zurück, das die Hülle des Riesensterns zum Leuchten bringt. Dieses Element habe sich, so Scheffer, in den ersten Sekunden nach dem Ausbruch gebildet. Die Supernova wird ständig von der sowjetischen Weltraumapparatur Astron sowie von der Besatzung der Orbitalstation Mir beobachtet.

Was wird ein bemannter Flug zum Mars kosten?

„Was könnte ein bemannter Flug zum Mars kosten, der für den Anfang nächsten Jahrhunderts geplant ist?“ der sowjetische Kosmonaut Alexej Leonow,

Neues aus Wissenschaft und Technik

Forschungen von Radiobiologen im Gebiet von Tschernobyl

Wirksame synthetisierte Absorber für Radionuklide war die erste Entwicklung des kürzlich gegründeten Instituts für Radiobiologie der Akademie der Wissenschaften der Belorussischen SSR. Die Filter der Absorber haben einen großen Reinigungsgrad bei der Trinkwasser- und Nahrungsmittelbehandlung in der Zone, wo vor zwei Jahren die Havarie in Tschernobyl geschah. Hauptthema der Arbeit des neuen Instituts ist die Erforschung des Einflusses geringer radioaktiver Strahlung auf Mensch und Tier und die Suche nach Wegen, den schädlichen Einfluß der radioaktiven Strahlung zu verringern. Die Forscherkollektive werden im Gebiet der Havarie auch die Tiere beobachten. Dafür wurden spezielle Forschungszentren eingerichtet.

Teilnehmer von zwei Weltraumflügen, darunter der sowjetisch-amerikanischen Weltraumexpedition Sojus-Apollo, dem diese Frage gestellt wurde, sagte: „Einige Experten sind der Ansicht, daß der Flug zum Mars ungefähr so viel kosten wird, wie das amerikanische Mondprogramm, nämlich 25 Milliarden Dollar. Andere sprechen von 60 Milliarden.“

„Es werden mehrere Starts teurerer Trägerketten sowie komplizierter Raumschiffe neuer Modifizierungen erforderlich sein“, führte der Kosmonaut weiter aus. „Ich denke aber, daß 30 Milliarden Dollar ausreichen würden. Die Mittel sind aber nicht das wichtigste. Diesen Flug braucht die ganze Menschheit, er ist von den Forderungen der Vernunft und des Fortschritts diktiert.“

„Höchstwahrscheinlich wird eine internationale Besatzung zum Mars fliegen“, sagte Alexej Leonow. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß es ein sowjetisch-amerikanisches Team sein wird. Denn es gibt bereits ein gutes Beispiel für gemeinsame Arbeit im Weltraum. Außerdem gibt die Beseitigung einer ganzen Klasse von Kernwaffen in Übereinstimmung mit dem sowjetisch-amerikanischen Inf-Vertrag die Hoffnung, daß die menschliche Vernunft die Oberhand gewinnen wird und daß man die freigesetzten Mittel für die Realisierung größerer friedlicher Projekte, darunter auch bemannter Marsflüge, verwenden können.“

Der Kosmonaut verwies darauf, daß zwei sowjetische Weltraumsonden neuer Modifizierung im Rahmen des internationalen Phobos-Projektes in der ersten Juli-Hälfte dieses Jahres zum Mars starten werden. Es geht dabei um ein großes internationales Projekt, das mehreren Zwecken dienen wird. An der Ausarbeitung dessen Forschungsprogramms, an der Entwicklung der Apparaturen und an den Experimenten nehmen Wissenschaftler aus 14 Ländern sowie aus der europäischen Weltraumorganisation teil.

Unser Garten

Wieder ist die Pflanzzeit für blühende Klettergehölze gekommen. Oft ist es etwas schwierig, sich für die jeweils geeigneten zu entscheiden, denn neben dem Standort und den richtigen Kletterhilfen spielt auch die Blütezeit eine wichtige Rolle. Deshalb wollen wir hier nur den Echten Jasmin mit seinen wichtigsten Merkmalen und Bedürfnissen vorstellen.

Der Echte Jasmin blüht bereits im Winter. Je nach Witterung entfaltet er seinen Flor von Ende Januar bis in den März hinein und kann an Spalieren eine Höhe bis zu drei Metern erreichen. Es sind recht große Flächen von den vielen hellgelben Blüten überzogen. Die Blätter erscheinen erst nach der Blüte. Der Echte Jasmin — auch Winterjasmin genannt — gedeiht auf jedem normalen Gartenboden, verträgt auch leichten Sandboden. Die Pflanze braucht nicht beschitten zu werden. Als Spreitzklammer schiebt sie ihre dünnen Triebe stetig nach oben. Natürlich benötigt sie dazu einen Halt, am besten ein Gitter.

Rezept der Woche

Soleier

20 Eier, je nach Geschmack 100 bis 200 g Salz, 1 TL Kümmel, 3 l Wasser, etwas Zwiebelchale.

Die Eier beidseitig anstechen und in reichlich Wasser etwa 10 Minuten kochen. Anschließend in kaltem Wasser abschrecken und auskühlen lassen. In der Zwischenzeit mit Wasser, Salz, Kümmel und Zwiebelchale einen Sud kochen, der vollständig abkühlen muß. Die Eier etwas anschlagen, dann in einen Stetigtopf oder ein großes Glas schichten und mit dem abgekühlten, durch ein Sieb geseihten Sud übergeben. Die Eier müssen bedeckt sein. Nach 36 Stunden sind sie verzehrbar. Keinesfalls länger als eine Woche aufheben.

Redakteur K. W. EHRlich

Advertisement for a film titled 'Der Freund' (The Friend) featuring Jelena Solowej and Sergej Schakurow. It describes the plot as a story about a man who becomes a friend to a dog. The film is shown at the 'Mosfilm' studios in the USSR.

Advertisement for a lottery or drawing. It offers prizes of 1000 rubles and 200 rubles. The drawing will take place in April and October. It encourages people to buy tickets and participate in the drawing.

Advertisement for a bank or financial institution. It discusses interest rates and the benefits of using their services. It mentions a 50% interest rate and a 10% interest rate for certain services.

Advertisement for a bank or financial institution. It discusses interest rates and the benefits of using their services. It mentions a 50% interest rate and a 10% interest rate for certain services.

Advertisement for binoculars. It promotes 'ZRKO „Rasswet“' binoculars, highlighting their quality and features. It lists various models and their prices.

Advertisement for binoculars. It promotes 'ZRKO „Rasswet“' binoculars, highlighting their quality and features. It lists various models and their prices.